Telegramm-Adresse:
Correspondent Merseburg.
Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Vorzugsschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr 87 — Dienstag den 15. April 1913 — 39. Jahrg.

Ein freies Preußen.

Vom Arbeitersekretär Erkelenz-Berlin.

Die preußischen Landtagswahlen stehen vor der Tür. Und doch ist von einer Wahlbewegung, die die Massen aufrütteln soll, noch wenig zu spüren. Worauf es bei dieser Wahl ankommt, ist bekannt: es gilt, durch eine geeignetere Zusammensetzung des preußischen Landtages eine Wahlreform vorzubereiten, als deren Ziel wir die Einführung des Reichstagswahlrechtes für Preußen betrachten. Die bedauerliche Zersplitterung, die durch die Sozialdemokratie in die Reihen der vorwärtsstrebenden Preußen gebracht wird, zwingt die Fortschrittler noch viel mehr als bisher dazu, ihre eigenen Kräfte bis zum letzten Nerv anzuspannen, um dem bezeichneten Ziele nahe zu kommen. Das Ziel ist aber überhaupt nicht erreichbar, wenn nicht die liberalen Arbeiter und Angestellten weit mehr als bisher im Rahmen der Partei ihre Pflicht tun.

Bei der preußischen Landtagswahl im Jahre 1908 gab es 7 682 721 Urwähler. Nur 2 507 000 haben davon bei der Wahl ihre Stimme abgegeben. Von drei Wählern haben also zwei noch nicht einmal abgestimmt. Sind auch darunter gewiß viele Tausende von Fabrikanten, Kaufleuten, Männern der freien Berufe usw., so ist es doch garnicht anders denkbar, als daß die überwiegende Mehrzahl der säumigen Wähler Arbeitnehmer sind. Man rühmt allerwege die politische Reife des deutschen Arbeiters. Bei der preußischen Landtagswahl erscheint sie aber in einem so wenig imponierenden Lichte, daß man als Arbeitervertreter sich fast genirt, es auszusprechen. Die preußischen Angelegenheiten sind aber für den Staatsbürger, für den Staat selbst und für das ganze Reich so überaus wichtig, daß eine weitere Vernachlässigung der Wahlpflicht einem Verrat an Volk und Vaterland gleichkommt.

Das sollte sich besonders die Arbeitnehmerschaft gesagt sein lassen. Allein die preußische Staatsbahn beschäftigt rund 500 000 Arbeiter und Beamte. Die preußischen Staatsbergwerke gaben im Jahre 1911 nicht weniger als 105 613 Arbeitern Beschäftigung, während die Staatsforstverwaltung 183 681 Arbeiter aufwies. Das sind bereits annähernd 800 000 Köpfe im Staatsdienst. Viele andere Arbeiter und Beamte kommen noch hinzu. Kann es irgend einem Zweifel unterliegen, daß es von der denkbar größten Bedeutung ist, wie der Riesenarbeitgeber Staat seine Leute behandelt? Ob sie gut oder schlecht gestellt sind, das wirkt auch tief auf die Verhältnisse der Arbeitnehmer in der privaten Industrie ein. Alle diese Staatsarbeitnehmer entbehren aber — das haben uns die Verhandlungen des Reichstages am 11. und 12. Dezember 1912 über das Koalitionsrecht der Staatsarbeiter gezeigt — jeder rechtlich ausreichenden Grundlage für ihr Arbeitsverhältnis. Für sie wird die große Frage des Arbeitsrechtes am ehesten gelöst werden müssen.

So wichtig und notwendig aber auch die Frage der Sozialpolitik ist, so sehr ihre Lösung im politischen Gesamtinteresse des Staates liegt, wir sind nicht bloß Arbeitnehmer, wir sind mehr noch Staatsbürger. Es ist stets der unleugbare Vorzug der deutschen Arbeiterschaft gewesen, daß sie über das Interesse des Augenblicks hinauszublicken vermochte auf größere, dauernde Interessen. Es ist ihr Ruhmestitel, daß ihre Anteilnahme am Staate nicht entschieden wurde durch eine Trinkgelderpolitik. Für die großen sittlichen und idealen Inhalte des Staatsbürgertums haben die arbeitenden Staatsbürger stets Opfer zu bringen gewußt. Und gerade in dieser Hinsicht steht bei der preußischen Landtagswahl vieles auf dem Spiele.

Der Junkerstaat schränkt dem kleinen Manne, dem Arbeitnehmer, besonders aber auch den Angehörigen des Mittelstandes, ihre politischen Rechte ein. Die Leute, deren Väter und Urgroßväter 1870 und 1813 Blut und Leben einsetzten für die Freiheit Preußens und Deutschlands nach außen hin, entbehren noch 1913 der Freiheit im Innern. Ein elendes Wahlrecht verfälscht die Volksstimmung, richtet Schranken auf zwischen Bürger und Bauer, zwischen Arbeiter und Unternehmer, hat Preußen mehr als einen anderen Staat zum Hort des Klassenhasses und des Klassenkampfes gemacht. Dem Manne aus den unteren Klassen ist der Aufstieg nach oben gehemmt. Von unten dürfen nur Diener kommen, während die Herren von den dritten und vierten Söhnen der Rittergutsbesitzer gestellt werden.

Die Zustände in Preußen, die je länger je mehr auch sittlich ruinierend wirken, müssen bei der Landtagswahl endlich einmal einen starken Stoß von unten erhalten. Die fortschrittliche Volkspartei und ihre Fraktionen in den Parlamenten stehen seit Jahrzehnten im Kampfe gegen dieses System. Sie haben ein Recht darauf, von unten neue Kraft und Hilfe zu erwarten.

Für den freiheitlich denkenden Arbeiter und Angestellten gibt es nur eine Möglichkeit: er muß den fortschrittlichen Kandidaten und ihren Wahlmännern zum Siege zu verhelfen suchen. Die Sozialdemokratie kommt für ihn nicht in Frage. Die Wahl in Tilsow Beeskow, wo die sozialdemokratischen Wahlmänner selbst einen Traub durchfallen ließen, hat bewiesen, daß die Partei offiziell auf dem Standpunkte steht, dem Adolf Hoffmann auf dem roten Preußentage wie folgt Ausdruck gab: „Anstelle eines pflaumenweichen Freisinnigen möge uns Breslau lieber einen Strosser (bekannten konservativen Abgeordneten) schicken, denn der liefert uns wenigstens Agitationsstoff." (Sehr richtig!)

Wer die konservative Herrschaft beseitigen will, muß für die fortschrittliche Volkspartei eintreten. Und es genügt auch nicht zu wählen, jeder muß mit vollen Kräften mitarbeiten. Die Kleinorganisation gerade bei der Landtagswahl braucht Tausende von Hilfskräften. Der Reichsverein der liberalen Arbeiter und Angestellten hat nach Maßgabe seiner noch jungen Kräfte alles getan, um die freiheitlichen, liberalen Arbeiter und Angestellten an ihre Pflicht zu mahnen. Durch Flugblätter, Redner und Zeitungsaufsätze hat er versucht, die liberalen Arbeitnehmer an die in ihnen schlummernde politische Kraft zu erinnern und sie zum ausgiebigen Gebrauch dieser Kraft anzuspornen. Treu und fleißig haben wir in der Partei jetzt mitzuwirken, gemeinsam mit unseren politischen Freunden aus den anderen Volkskreisen.

Deshalb herbei, ihr liberalen Arbeiter und Angestellten! Knüpft wieder an die große Zeit an, in der vor Jahrzehnten die deutsche liberale Arbeiterschaft und das freiheitliche Bürgertum so großes geleistet haben für den Ausbau der Staatseinrichtungen! Das preußische Wahlrecht, so schlecht es ist, birgt bei kräftiger Wahlarbeit und Wahlbeteiligung noch viele Möglichkeiten zum Erfolg. Keine einzige dieser Chancen darf versäumt werden. Liberale Arbeiter, tut eure Pflicht!

Die Deckungsvorlagen im Reichstag.

(Sechster Tag.)

Der Reichstag führte am Sonnabend die erste Lesung der Deckungsvorlagen zu Ende und überwies sie an die Budgetkommission. Als erster kam Abg. Gothein (Fortschr. Vp.) zu Wort, der zunächst die Wahrscheinlichkeit eines europäischen Krieges für die nächsten Jahre bestritt und von dieser Auffassung ausgehend die außerordentlichen Opfer, die dem Reiche jetzt auferlegt werden, als übertrieben und in hohem Maße bedenklich bezeichnete. Von Luxus und besonderem Wohlleben in Deutschland könne keine Rede sein, was der Redner treffend durch den Hinweis auf die verminderten Viehschlachtungen und die fortwährend steigenden Armenlasten in den Gemeinden bewies. Der Wehrbeitrag werde für die ganze Volkswirtschaft von üblen Folgen sein. An seiner Stelle wäre eine schnell zu tilgende Anleihe sicherlich weniger drückend und schädlich. Dann trat Abg. Gothein für die Erbanfallsteuer und eine bewegliche Reichsvermögenssteuer ein, um die man ja doch nicht herumkommen werde. Das wäre eine wahrhaft großzügige und dauernde Finanzreform, während von den jetzt vorgelegten Entwürfen selbst der Schatzsekretär dies nicht behaupten werde. — Auch Abg. Behrens (Wirtsch. Vgg.) trat für eine direkte Reichseinkommen- oder Vermögenssteuer ein, da der Umweg über die Bundesstaaten mancherlei Bedenken habe. Von einer Erbanfallsteuer wollte er nichts wissen, dagegen sprach er sich ziemlich begeistert über den Wehrbeitrag aus.

Während seiner Rede erschien unvermutet der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg im Saale, der auch bald darauf das Wort erbat. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Reichstag mit seiner ja zum Teil recht scharfen Kritik nicht lediglich eine Verurteilung der Regierungsvorschläge habe aussprechen wollen und präzisierte dann die Stellung der Regierung noch in einigen Punkten. Insbesondere wandte er sich gegen den Vorschlag einer Reichsvermögenssteuer. Würde man sie einführen, so würde das ganze Steuersystem der Einzelstaaten verwirrt und ihnen die Möglichkeit, ihre Kulturaufgaben zu erfüllen, im wesentlichen geraubt werden. Deshalb bat er, die direkten Besteuern den Einzelstaaten zu überlassen, die es nach den speziellen Verhältnissen arrangieren können. Auch die Erbanfallsteuer lehnte er erneut ab, da man damit in keiner Weise zu einer gleichmäßigen Besitzbesteuerung kommen würde. Man solle überhaupt nicht die Besitzsteuern zum Rückgrat der Reichsfinanzen machen wollen und nicht immer behaupten, daß in Deutschland die indirekten Steuern viel höher seien als die direkten. Dies sei, wie der Reichskanzler ziffernmäßig zu beweisen suchte, eine Legende. Schließlich bestritt Dr. v. Bethmann Hollweg, daß er seine Worte von Luxus und Wohlleben auf Deutschland bezogen habe, was doch ganz unsinnig wäre in einem Moment, da er eine große Verstärkung der Rüstungen vorschlägt. Der Reichskanzler schloß mit der eindringlichen Bitte, die verlangten Mittel zu bewilligen, damit die Stärkung des Vaterlandes und der Friede, die dadurch erreicht werden sollen, auch tatsächlich gesichert werden.

Mit dieser Rede war das Interesse an der Debatte völlig erschöpft. Vor vollkommen leeren Bänken traten dann noch die Abgg. Bruhn (Resp.) für und der Sozialdemokrat Segitz gegen die Deckungsvorlagen auf, wobei der letztere die Vermutung aussprach, daß die bayerische Regierung für ihre Willfährigkeit gegenüber den Vorschlägen der Reichsregierung wohl die Aufhebung des Jesuitengesetzes zugesichert erhalten habe. Abg. Dr. Arendt (Rp.) wandte sich dann noch dagegen, daß die neuen Summen des Kriegsschatzes in der Reichsbank abgesondert gehalten werden sollen. Größeres Interesse fanden die Ausführungen des Abg. Dr. Südekum (soz.), der der letzten Rede des Reichskanzlers entgegentrat. Unter der Zustimmung der Linken ermahnte er die Parteien, sich durch die Erklärung des Kanzlers gegen Reichsbesitzsteuern nicht kopfscheu machen zu lassen. Herr von Bethmann Hollweg sei schon öfter umgefallen und man dürfe deshalb auch seine heutigen Erklärungen nicht zu tragisch nehmen.

Die Deckungsvorlagen wurden dann der Budgetkommission überwiesen.

Zu den Landtagswahlen.

Als die Partei der „anständigen Leute"

bewähren sich die Konservativen bei der jetzigen Wahlagitation überall. Nachdem wir kürzlich aus Tilsit schon ein bezeichnendes Beispiel davon gebracht haben, sei ein gleiches aus Halle a. S. gemeldet. Dort ist am Dienstag von den Konservativen der Geh. Regierungsrat Mentzel als Kandidat gegen den Fortschrittler Oberpostassistenten Delius aufgestellt worden. In der Versammlung führte ein Regierungspräsident a. D. v. Werder das große Wort. Welche Manieren dieser Edelste der Nation besitzt, möge man daraus ersehen, daß er nach dem Bericht der konservativen „Hallescher Zeitung" von dem Eisenbahndirektor a. D. Schrader (Fortschr. Volksp.) sagte: „Wer diesen kennt, werde zufrieden sein, wenn er (der Redner) über diesen Mann nichts sage, und daß er die Fortschrittliche Volkspartei eine „Partei der Lüge und Verleumdung" nannte. Wahrhaftig eine Tonart, würdig eines höheren Regierungsbeamten!

In derselben Nummer der „Halleschen Zeitung", in der über die konservative Versammlung berichtet wird, befindet sich auch ein Leitartikel, der in der gleichen „anständigen" Form wie die Rede des Herrn v. Werder gehalten ist. Der Artikel richtet sich gegen den Wahlaufruf der Fortschrittlichen Volkspartei und strotzt von Unwahrheiten, die schlankweg, ohne nur den Schimmer des Beweises, ausgesprochen werden. Beispielsweise erzählt der Verfasser gleichfalls, daß der Freisinn die Mittel zur Erhöhung der Bezüge der Altpensionäre verweigert habe. Ebenso habe der Freisinn bisher alle Mittel zur Stärkung und Mehrung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130415-19/fragment/page=0001

des bäuerlichen Besitzes versagt. Auch das ist ein grober Schwindel, der schon dadurch als solcher kenntlich ist, daß gerade erst auf Verlangen der Fortschrittlichen Volkspartei die Regierung jetzt anfängt, sich um die innere Kolonisation nachdrücklich zu kümmern. Eine grobe Unwahrheit ist es auch, wenn von der Fortschrittlichen Volkspartei gesagt wird, sie sei die Urheberin der „schrankenlosen Gewerbefreiheit, die Landwerk und Kleingewerbe vernichtet". Mit diesem anmutigen Ausdruck ist die Gewerbeordnung von 1869 gemeint. Wir wollen kein Gewicht darauf legen, daß es damals noch keine Fortschrittliche Volkspartei gab, aber für die Gewerbeordnung hat nicht nur die fortschrittliche Partei und die nationalliberale Partei gestimmt, sondern der Gesetzentwurf wurde fast einstimmig angenommen, also auch die Konservativen sind daran „mitschuldig". Sehr naiv ist es auch von der „Hallesche Zeitung", wenn sie erstaunt fragt, warum der fortschrittliche Wahlaufruf für staatsbürgerliche Gleichberechtigung gegen Bevorzugung des Adels sowie gegen Zurücksetzung wegen politischer und religiöser Überzeugung eintritt. Das Blatt meint, das seien doch alles Forderungen, die in der preußischen Verfassungsurkunde garantiert sind und „sichergestellte Grundsätze, nach denen seit der Einführung der Verfassung verfahren wird." Diese „Hallesche Zeitung" ist wirklich kostbar. Jedes Wort der Entgegnung würde den Eindruck dieser Stilblüte nur abschwächen.

Ein Attentat auf den König von Spanien.

Madrid, 13. April. Auf den König von Spanien wurden heute nachmittag, als er von einer Truppenschau zurückkehrte, vor der Bank von Spanien drei Revolverschüsse abgegeben. Der König blieb unverletzt.

Der König von Spanien ist, seit er und seine Gemahlin bei der Hochzeitsfeier einem verbrecherischen Bombenattentat entgingen, der Gefahr politischer Anschläge oft ausgesetzt gewesen. Sein persönlicher Mut hat es immer verschmäht, der Gefahr ängstlich aus dem Wege zu gehen, obgleich Spanien für politische Verbrechen ein leider sehr günstiger Nährboden ist und die Anarchistenverschwörungen, die dort gedeihen, schon mehr als einmal eine europäische Gefahr zu werden drohten. Auch am gestrigen Sonntag hat König Alfons, wie es scheint, dem Verbrecher, der ihm nach dem Leben trachtete, ein leicht erreichbares Ziel geboten, und es ist nur dem Zufall und der Kaltblütigkeit des Königs zu danken, daß der fluchwürdige Anschlag mißlang. Über den Charakter des Anschlags braucht man nicht im Zweifel zu sein. Während der Anschlag, dem König Georg von Griechenland zum Opfer fiel, von politischen Motiven frei war, sollte gestern in Madrid sicher ein politisches Verbrechen verübt werden. Schon daß eine Spur nach Barcelona weist, läßt darüber kaum einen Zweifel. Wir lassen nachstehend die über das Attentat vorliegenden Meldungen folgen:

Die Verhaftung des Täters.

Der Täter ist ein 25jähriger Zimmermann aus Katalonien. Er wurde von einem Gendarm festgenommen, der ihm den Revolver entriß. Während ihm von dem Polizeibeamten Handschellen angelegt wurden, versuchte die empörte Volksmenge ihn zu lynchen. Es kostete den Beamten große Mühe, ihn den Faustschlägen und drohend erhobenen Stöcken zu entziehen. Sie mußten ihn deshalb in das nächste Haus bringen, von dem ihn ein Zellenwagen abholte und ins Gefängnis brachte. Nach den letzten Nachrichten sind vier Verhaftungen vorgenommen worden. Neben dem Täter und dem ihn begleitenden Individuum, das anscheinend französischer Herkunft ist, ist noch ein Mann, anscheinend ein Spanier, der einen Revolver in der Hand hielt, in der Nähe der Bank verhaftet worden. Endlich ist noch eine Frau festgenommen worden, worüber Einzelheiten noch nicht vorliegen. Der Täter soll im Laufe des ersten Verhörs erklärt haben, daß ihm der Gedanke zu dem Anschlage gekommen sei, als er den König vorüberschreiten sah. Da er eine Waffe in der Tasche habe, so habe er sie gefaßt und von einer unwiderstehlichen Gewalt getrieben, hätte er dann geschossen. Der Mann, der in der Nähe der Bank ergriffen wurde, verweigerte jede Auskunft. Der dritte, der auf dem Platz des Attentates ergriffen wurde und der ein seit 4 Jahren in Madrid wohnender französischer Lehrer sein soll, scheint in keinerlei Beziehung zu dem Urheber des Attentates zu stehen.

Einzelheiten über das Attentat.

Als der König Sonntag mittag von der Parade in Begleitung seines Generalstabes nach dem königlichen Schlosse in Madrid zurückkehrte, stürzte plötzlich an der Ecke der Straße Paseo da Recoletos und Calle da Alcala in der Nähe der Bank von Spanien ein Individuum, das sich in der ersten Reihe des auf dem Trottoir stehenden Publikums befunden hatte, rasch auf das Pferd des Königs zu, ergriff die Zügel mit der linken Hand und zog mit der Rechten einen Revolver aus der Tasche. Der König, der sofort erkannte, daß ein Anschlag auf ihn verübt werden sollte, brachte sein Pferd zum Aufbäumen, genau in dem Augenblick, in welchem der Angreifer auf ihn feuerte. Dank der Kaltblütigkeit und der hervorragenden Reitkunst des Königs traf die Kugel statt des Königs die Brust des Pferdes. Der Täter schickte sich an, zum zweiten Male zu schießen, als ein Polizeibeamter sich auf ihn stürzte und ihn zu Boden warf, wo er ihn festhielt, ohne indessen verhindern zu können, daß der Verbrecher nochmals auf den König anschlug und zwei Schüsse abgab. Die Schüsse aber verfehlten ihr Ziel. Der erste Schuß gegen den König schwärzte den Handschuh an seiner linken Hand. Gleich nach dem Knall richteten alle Generäle und Generalstabsoffiziere, die den König gewöhnlich in einer bestimmten Entfernung begleiteten, ihre Pferde gegen die Menge, ritten auf beiden Seiten der Straße auf den Bürgersteig hinauf und räumten so das Terrain, wobei sie bald von Soldaten der königlichen Eskorte unterstützt wurden. Das durch die Schüsse verursachte Gedränge der Menschen vermehrte sich noch, als sich das Publikum den Pferden gegenübersah. Mehrere Personen wurden niedergeritten und mit Füßen getreten. Im ganzen wurden 11 Leute, meistens Frauen, ernstlich verletzt. Sobald der König sah, daß der Angreifer von den Gendarmen und Polizeibeamten unschädlich gemacht worden war, sprang er zur Erde. Vorher richtete er sich in den Steigbügeln auf, prüfte die Menge militärisch und rief mit vibrierender Stimme: Es lebe Spanien! Die Menge nahm den Ruf mit begeistertem Beifall auf. Auf die Fragen, mit welchen die Umgebung auf den König einstürmte, antwortete dieser ohne die geringste Erregung im Gesichte lächelnd: „Meine Herren, es ist nichts." Dann schwang er sich wieder elastisch in den Sattel und ritt zum Palais weiter, unter donnernden Begeisterungskundgebungen der Menge, die bis zu seiner Ankunft im Schlosse nicht nachließen.

Der Balkankrieg.

Die Londoner Botschafter sind am Freitag unter dem Vorsitze von Sir Edward Grey zusammengetreten.

Wie das „Reutersche Bureau" erfährt, hat sich die Botschaftervereinigung nach einer Sitzung von ungefähr zwei Stunden Dauer bis zum Donnerstag vertagt. Als ein Anzeichen für die Besserung der politischen Aussichten ist es zu betrachten, daß Sir Edward Grey London verläßt, und daß Botschafter Cambon nach Paris gereist ist.

Daß die Kundgebung Ssasonows vom Donnerstag ein wichtiges Friedensinstrument ist, erkennen selbst französische Blätter an. Der „Petit Parisien" erklärt, das russische Communiqué bilde ein neues Unterpfand für die friedlichen Absichten der Petersburger Regierung. Man müsse Kokowzow und Ssasonow Dank dafür wissen, daß sie in einem Augenblick, wo sie von den Panslawisten so scharf bekämpft würden und bereits ihr Rücktritt angekündigt worden sei, dieses Schriftstück veröffentlicht hätten, das endgültig jede Beunruhigung beseitige und das Einvernehmen auf dem Kontinent befestige. — Inzwischen ist, entsprechend dem Vorgehen in der Landarmee, ein Tagesbefehl des russischen Marineressorts ausgegeben worden, der den aktiven und den verabschiedeten, Uniform tragenden Marineoffizieren und Marinebeamten verbietet, an öffentlichen Kundgebungen teilzunehmen.

Von hohem Interesse ist in diesen Tagen „vor dem Frieden" eine Rede des Präsidenten der bulgarischen Sobranje, Dr. Danew erklärte, wie bulgarische Blätter melden, in einer Versammlung der Deputierten der Progressistenpartei, deren Chef er ist, er erwarte, daß sich die Mächte den jungen zukunftsreichen Staaten, welche das Erbe der europäischen Türkei übernehmen, fortgesetzt wohlwollend zeigen. Was speziell Bulgarien anbetreffe, so habe dies keinen Gegner unter den Mächten. Danew fuhr dann fort: Ernste Befürchtungen bestehen hinsichtlich der Beziehungen zu unseren griechischen und serbischen Verbündeten. Aber auf keinen Fall werden wir uns mit weniger zufrieden geben als mit dem, worauf wir ein Recht haben. Die Gefahr liegt darin, daß irgendeiner der Verbündeten, der über seine unmittelbaren Interessen die der Balkanstaaten vergißt, sich dazu hinreißen lassen könnte, einen odiosen und verhängnisvollen Konflikt auf dem Balkan zu erregen. Dennoch gebe ich mich der Hoffnung hin, daß das Bestreben, diese Gefahr zu vermeiden, bei den leitenden Faktoren die Oberhand gewinnen wird, was nur unter der Bedingung der Beobachtung der abgeschossenen Übereinkommen möglich ist. Übrigens haben wir mit Serbien einen genauen Durchführungsvertrag, auf dem wir entschlossen beharren werden. Was Griechenland anbelangt, gestattet das mit diesem Lande abgeschlossene Übereinkommen als prinzipielle Grundlage für die Abgrenzung der Landerwerbungen das Verhältnis der von den beiden Ländern aufgewandten Kraftanstrengung und der gebrachten Opfer.

Die Streitobjekte.

Mit der ernsten Auffassung Danews stimmt folgende Meldung der „N. Fr. Presse" überein: Nach Meldungen aus diplomatischen Kreisen besteht unter den Mächten die Neigung, Saloniki den Griechen zuzusprechen. Bulgarien hält aber an seinen Ansprüchen fest und ist zum Äußersten gegenüber Griechenland entschlossen, wenn dieses nicht freiwillig verzichtet. Ebenso hält Bulgarien unter Berufung auf den Alliance-Vertrag gegenüber Serbien seine Ansprüche auf Monastir aufrecht.

Es scheint, als ob sich Serbien und Griechenland in ihren Ansprüchen auf Monastir und Saloniki Bulgarien gegenüber gegenseitig unterstützen.

Bombardement von Skutari.

König Nikolaus treibt seinen Widerstand gegen den Willen der Mächte auf die Spitze. Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Cattaro, daß die Montenegriner die Stadt bombardieren.

Falls die Meldung zutrifft, wäre es allerdings die höchste Zeit, daß die Mächte den Widerstand des montenegrinischen Störenfrieds durch geeignetere Mittel als bisher brechen. Nach in Wien eingetroffenen Meldungen scheinen sich die Nachrichten zu bestätigen, nach denen die serbischen Truppen die Aktion vor Skutari eingestellt haben. Einer Meldung der „Frankf. Ztg." zufolge hat die serbische Regierung den Mächten bereits offiziell angezeigt, daß sie ihre Truppen vor Skutari zurückzieht. Gleichzeitig ist angeregt worden, dafür zu sorgen, daß nicht etwa die türkische Besatzung jetzt noch einen Ausfall macht, da sonst Komplikationen entstehen können.

Die Zwangsbekehrungen.

Die „Neue Freie Presse" meldet: In der Untersuchung über die erzwungenen Religionswechsel in den albanischen Gebieten erklärte der Erzbischof von Prizrend, daß die Montenegriner zum Nachteil der katholischen und mohammedanischen Bevölkerung zwangsweise Konversionen in großer Zahl vornehmen. Der Erzbischof verlangt das Erscheinen der Mächte, um diesen Mißbräuchen ein Ende zu bereiten.

Die Antwortnote der Mächte.

Die Vertreter der Mächte überreichten am Sonntag abend in Sofia ihre Antwort. Die Note besagt: Die Mächte nehmen mit Befriedigung Kenntnis von der Geneigtheit der Verbündeten zur Einstellung der Feindseligkeiten und antworten auf die vier Punkte der Note der Verbündeten in folgender Weise:

Der Punkt 1 begegnet keiner Einwendung.

Was Punkt 2 betrifft, so machen die Mächte darauf aufmerksam, daß, da das Schicksal der Ägäischen Inseln der Entschließung der Mächte vorbehalten worden sei, dieser Punkt sei nur unter dem Vorbehalt zugelassen, daß bezüglich einiger dieser Inseln die Beschlüsse noch zu fassen sein werden.

Bezüglich Punkt 3 erklären sich die Mächte bereit, schon jetzt den Verbündeten die Nord- und Nordost-Grenze Albaniens bekannt zu geben. Die Südost-Grenze und Süd-Grenze werden den Verbündeten mitgeteilt werden, sobald sie festgesetzt sind..

Punkt 4 betreffend, sind die Mächte, da die Lösung aller finanziellen Fragen einer technischen Kommission in Paris vorbehalten worden ist, an welcher Delegierte der Kriegführenden teilnehmen werden, der Ansicht, daß für den Augenblick kein Grund vorliegt, das Prinzip der Kriegsentschädigung zu erörtern.

Ministerpräsident Geschow wird sich mit den Verbündeten ins Einvernehmen setzen.

Der amtliche türkische Kriegsbericht

zeigt, daß die am Sonnabend in Konstantinopel verbreiteten Gerüchte von einer Seeschlacht stark übertrieben waren. In der Auslassung heißt es: Am Sonnabend nachmittag stießen zwei türkische Torpedoboote südlich Sed-il-Bahr (am Eingang der Dardanellen) auf zwei feindliche Torpedoboote. Der türkische Kreuzer „Medije" kam den türkischen Torpedobooten zu Hilfe und gab einige Schüsse auf den Feind ab, der sich zurückzog und eine Zeitlang verfolgt wurde.

Weiter meldet der Bericht: Am Sonnabend fand auf dem linken Flügel der Tschataldschalinie außer einem Artilleriegefecht kein weiterer Waffengang statt. Vor Bulair ist keine Änderung eingetreten.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Die Verhandlungen, die bezweckten, eine sogenannte wirtschaftliche Session des böhmischen Landtages zur Erledigung der Lehrergehälter und der Sanierung der Finanzen des Landes zu ermöglichen, sind am Freitag in einer gemeinsamen Sitzung von Vertretern der deutschen und tschechischen Abgeordneten endgültig gescheitert.

Italien. Im Befinden des Papstes ist ein Rückfall eingetreten, der wieder zu ernsten Besorgnissen Veranlassung gibt. Dr. Amici verließ in den letzten Tagen nur für kurze Zeit den Vatikan. Die Schwestern des Papstes weilen gleichfalls im Vatikan. Die Kardinäle und das diplomatische Korps verfolgen den Verlauf der Krankheit mit lebhaftester Anteilnahme. Das Abendbulletin vom Sonntag lautet: „Der Papst hat den Tag ruhig verbracht. Am Nachmittag stieg das Fieber auf 38,5 Grad. Am Abend zeigte sich aber bereits eine Verringerung desselben. Die Bronchitis- und Influenzaerscheinungen sind unverändert. Das Allgemeinbefinden ist durchaus zufriedenstellend." gez. Marchiafava. Amici.

Belgien. Mit Rücksicht auf den am Montag beginnenden belgischen Generalstreik sind alle auf Urlaub befindlichen Soldaten zurückberufen worden. Außerdem wird von jetzt ab die Gendarmerie durch Militär verstärkt werden.

Frankreich. Der französische Botschafter in Petersburg Delcassé hat nach der „Agence Havas" die beabsichtigte Reise nach Frankreich nach Verständigung mit seiner Regierung verschoben. —Präsident Poincaré wird sich wegen der Trauer um seine in diesen Tagen verstorbene Mutter in den nächsten drei Monaten von allen vorgesehenen Festlichkeiten fernhalten, er wird jedoch im nächsten Monat den Besuch des Königs von Spanien empfangen und sich am 23. Juni zum Besuch des Königs von England nach London begeben. — In Monteau-les-Mines zogen am Freitag mehrere Gruppen von Gestellungspflichtigen mit großen Fahnen und Tafeln, welche die Inschrift trugen: „Nieder mit dem Bluff der dreijährigen Dienstzeit!" umher. Dem Unterpräfekten und den Polizeibeamten gelang es, sich der Fahnen und Tafeln zu bemächtigen, wobei die Manifestanten antimilitärische Rufe ausstießen und revolutionäre Lieder sangen. — Der Kongreß des nationalen Eisenbahnersyndikats nahm in seiner Eröffnungssitzung einen Beschlußantrag gegen die dreijährige Dienstzeit und die „rückschrittlichen militärischen Treibereien" der bürgerlichen Parteien an. Von nationalistischer Seite wird dazu bemerkt, daß das Syndikat, dessen Mitgliederzahl seit dem letzten mißglückten Ausstand von 50 000 auf 14 000 Mitglieder zurückgegangen sei, keineswegs als der Vertreter des über 300 000 Angestellte umfassenden Eisenbahnpersonals angesehen werden könnte. Immerhin müsse man sich im Hinblick auf die Rolle der Eisenbahner in Kriegszeiten fragen, ob die Leute, die eine solche Auffassung von ihrer patriotischen Pflicht haben, auf ihrem Posten belassen werden können.

England. Der deutsche Botschafter Fürst Lichnowsky war am Freitag als Ehrengast bei dem Lordmayorsbankett im Mansion House anwesend. Der Botschafter, welcher lebhaft begrüßt wurde, zollte in einer Tischrede der weltberühmten Gastfreundschaft der Londoner City hohe Anerkennung und erinnerte daran, wie häufig sie in den letzten Jahren gerade Deutschen zuteil geworden sei. Alle Deutschen in London empfänden es, daß zwischen ihrem Vaterlande und den Vertretern der Londoner City ein altes Band aufrichtiger Freundschaft bestehe. — Die Suffragettenführerin Panthurst, die am 3. April zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist wieder in Freiheit gesetzt worden, da sie die Nahrungsaufnahme verweigerte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130415-19/fragment/page=0002

Rußland. Der russische Reichsrat hat den vom Justizminister unterstützten Vorschlag der Reichsduma, Dienstverbrechen von Beamten den Geschworenengerichten zuzuweisen, abgelehnt und beschlossen, sie der Kompetenz des Krongerichts zu belassen. — Der Kaiser empfing am Freitag den Generalstabsobersten Nadeshnyj, der als Chef der russischen Militärinstrukteure nach Urga abkommandiert wird. — Der Staatssekretär für Finnland in Petersburg Baron Langhoff hat den Abschied erhalten.

Marokko. Das Kriegsministerium hat die Nachricht erhalten, daß die Beni Buyahi am 10. April das Lager der Kolonne Girardot bei Zag angegriffen hätten. Ein heftiger Gegenangriff der Franzosen habe den Feind zur Flucht gezwungen. Die Verluste der Kolonne an Toten hatten betragen einen Hauptmann, zwei Korporale und vier Soldaten, an Verwundeten einen Leutnant, einen Unteroffizier und acht Soldaten.

Die Abreise des Herzogspaares von Cumberland aus Homburg.

Homburg v. d. Höhe, 12. April. Ein lachender Sonnenschein grüßte heute nachmittag von den schneebedeckten Taunushöhen herüber, als sich die Cumberländer Herrschaften, von der kaiserlichen Familie begleitet, zur Bahn begaben, auf dem Wege vom spalierbildenden Publikum lebhaft begrüßt. Im ersten Wagen nahmen der Kaiser und der Herzog von Cumberland, im zweiten die Kaiserin, die Herzogin sowie die Prinzessin Viktoria Luise und Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg und im dritten Wagen das Prinzenpaar Max von Baden sowie die Prinzessin Olga und Prinz Adalbert Platz, während das Gefolge in weiteren Automobilen folgte. Die Förmlichkeiten kamen etwa 15 Minuten vor der Abfahrt des bereitstehenden Sonderzuges am Bahnhof an und begaben sich sogleich auf den Bahnsteig, wo sie sich herzlich von einander verabschiedeten. Der Kaiser drückte dem Herzog wiederholt die Hand, während er die Herzogin mehrere Male auf Wange und Hand küßte. Der Herzog küßte wiederholt die Kaiserin auf die Wange, und die Kaiserin wechselte ebenfalls mit der Herzogin herzliche Küsse. Kurz vor der Abfahrt bestiegen das Herzogspaar von Cumberland, die Prinzessin Olga sowie das Prinzenpaar Max von Baden den Sonderzug, der sich pünktlich um 3 Uhr 15 Min. in Bewegung setzte, um die Herrschaften über Frankfurt a. M. nach Karlsruhe zu bringen. Das Kaiserpaar und das Brautpaar sowie Prinz Adalbert unterhielten sich bis zur Abfahrt in lebhafter Weise mit den Cumberländischen Herrschaften.

Die Ankunft in Karlsruhe.

Karlsruhe, 12. April. Das Herzogspaar von Cumberland mit der Prinzessin Olga traf hier abends kurz nach 6 Uhr zu zweitägigem Besuch beim Prinzenpaar Max ein. Zur Begrüßung an der Bahn waren der Großherzog und die Großherzogin erschienen. Es fand nur kleiner Empfang statt, da der Besuch rein familiären Charakter trägt.

Karlsruhe, 13. April. Die Herzogin von Cumberland mit Prinzessin Olga und Prinz und Prinzessin Max von Baden wohnten heute dem Gottesdienst in der Schloßkirche bei. Um 1 Uhr mittags war Diner beim Großherzog und der Großherzogin im Palais. Um 5 Uhr nachmittags war Tee bei Prinz und Prinzessin Max von Baden, zu dem auch die großherzoglichen Herrschaften erschienen.

Der Kaiser hat an die Umgebungen der Cumberländischen Herrschaften Ordensauszeichnungen verliehen. U. a. erhielt Wirklicher Geheimer Rat Baron von der Wense den Königlichen Kronenorden 1. Klasse, Hausmarschall Graf Grote den Königlichen Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern und Kammervorsteher Major a. D. Mertens den Roten Adlerorden 3. Klasse.

Deutschland.

Berlin, 14. April. Der Kaiser hörte am Sonnabend nachmittag in Homburg vor der Höhe die Vorträge des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Gesandten von Treutler, und des Chefs des Marinekabinetts, Admirals von Müller. Am gestrigen Sonntag besuchten das Kaiserpaar, Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg sowie Prinzessin Viktoria Luise und Gefolge vormittags den Gottesdienst in der Erlöserkirche. Nach dem Gottesdienste machte der Kaiser in Begleitung des Oberbürgermeisters Lübke und kleinem Gefolge einen Spaziergang durch die Kuranlagen und kehrte um 12 Uhr wieder ins Schloß zurück. Um 5 Uhr 30 Min. unternahm der Kaiser im Automobil einen Ausflug auf die Saalburg und kehrte zu Fuß wieder ins Schloß zurück. Herzog Ernst August in Begleitung des Grafen Westphal fuhr im Automobil gestern nachmittag nach Frankfurt und wohnte dem Pferderennen bei. Die Rückkehr erfolgte um 6 Uhr.

— (Prinzessin Eitel Friedrich) ist, von Baden-Baden kommend, wo sie mit dem Prinzen im Sanatorium Dengler mehrere Wochen weilte, in Bad Kissingen zum Kurgebrauch eingetroffen.

— (Admiral von Heeringen) ist zum Chef der Marinestation der Nordsee ernannt. Vizeadmiral von Capelle, Direktor des Verwaltungs-Departements des Reichs-Marine-Amts, ist zum Admiral befördert. Admiral Graf v. Baudissin, Chef der Marinestation der Nordsee, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Er ist in Anerkennung der geleisteten Dienste à la suite des Seeoffizierkorps in den Listen der Marine weiter zu führen.

— (Der kaiserliche Gnadenfonds) ist von der Zweiten reichsländischen Kammer in dritter Lesung doch noch angenommen worden: Wie erinnerlich, war er in der zweiten Etatslesung mit einer Zufallsmehrheit gestrichen worden. Er wurde gemäß einem Abänderungsantrage des Zentrums und der Fortschrittler wieder in den Etat eingesetzt und gelangte mit 27 gegen 19 Stimmen zur Annahme.

— (Auf Veranlassung der Zentrale des Hansa-Bundes Berlin) fand am 9. April im Bahnhofs-Hotel in Flensburg eine Versammlung der Delegierten der einzelnen Ortsgruppen und der Vertrauensmänner der Provinz Schleswig-Holstein statt, die sehr zahlreich besucht war. Auf dieser Tagung wurde einstimmig die Gründung eines Provinzialverbandes des Hansa-Bundes für Schleswig-Holstein beschlossen. Zum Vorort wurde Kiel ausersehen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Konsul Diederichsen-Kiel, zum stellvertretenden Vorsitzenden Elektrotechniker W. Paris-Altona und Kaufmann Fr. Detlessen gewählt, zu Schriftführern Kaphar, Vertreter des Vereins der Handlungskommis von 1858 und Kaufmann Stolley Schleswig, zum Kassierer Prokurist Schröder-Kiel.

— (Die reußische Sozialdemokratie.) Die Sozialdemokraten in Gera haben beim Ableben des Fürsten Heinrich XIV. eine Haltung gezeigt, die ihnen von radikaler Seite sehr verübelt wurde. So hörte die sozialdemokratische Mehrheit des Geraer Gemeinderates den Nachruf des Oberbürgermeisters für den verstorbenen Fürsten stehend an. Auch hatte das Gewerkschaftshaus am Tage der Beerdigung des Fürsten die Flagge auf Halbmast gesetzt.

— (Über den Größenwahn der Sozialdemokratie), als ob durch sie erst alles Gute und Vernünftige in die Welt gekommen sei und alles, was die bürgerliche Gesellschaft leiste und geleistet habe, gar nichts tauge, liest Genosse Radloff in einem Artikel in den „Soz. Monatsh." seinen Parteifreunden nicht übel den Text. Er schreibt: „Gerade jetzt ist es angebracht, sich die Erinnerung an eine große Zeit zurückzurufen, um zu zeigen, daß nicht alles wertlos ist, was wir an Kulturgütern von der bürgerlichen Gesellschaft übernommen haben. Man braucht nur an die Regeneration Preußens vor 100 Jahren zu denken, man braucht nur die großartigen Reformen des Freiherrn von Stein zu betrachten, um sofort zu erkennen, wie grundverkehrt es ist, alle Großtaten, die aus dem Bürgertum oder den herrschenden Schichten überhaupt kommen, mißachten zu lehren. Und doch finden wir eine solche geringschätzige Behandlung vielfach in unserer sozialdemokratischen Literatur und fast regelmäßig so oft jener Dinge gedacht wird, in unserer Presse. Liest man sie, so hat man den Eindruck, als ob so ziemlich alles, was von anderen als von Sozialdemokraten geleistet worden ist, nur minderwertig, wenn nicht kulturschädlich gewesen ist. Auf der andern Seite leiden wir an einer Überspannung des Selbstgefühls, an einer Überschätzung des von uns wirklich oder vermeintlich Erreichten. Es wird der Anschein erweckt, als hätten wir trotz der stärksten Hemmnisse bedeutend mehr erreicht als alle anderen vor uns. Dieser Selbsttäuschung muß entgegengetreten werden; sie hindert uns, unsere Arbeit richtig einzuschätzen, sie erzeugt in uns Vorstellungen von dem Tempo unserer Machtvermehrung, wie sie in dem Maß der Wirklichkeit gar nicht entsprechen kann. Die Distanz zwischen Wunsch und Erfüllung muß besser abgeschätzt werden. Die sozialdemokratische Bewegung im allgemeinen wie unsere Frauenbewegung im besonderen leiden an diesem Übel."

Vermischtes.

* **(Die Typhuserkrankungen beim Hanauer Eisenbahnregiment) Die Zahl der Typhuskranken beim 1. Bataillon des 3. Eisenbahnregiments in Hanau ist jetzt bis auf 11 gesunken. Voraussichtlich wird am 24. April der volle Dienst bei dem Bataillon wieder aufgenommen werden.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Reklameteil.

Wohnung,
Stube, Kammer und Küche, für 120 Mk. per 1. 5. oder früher zu vermieten **Neumarkt 39.**

Große herrschaftl. Wohnung
zum 1. 7. oder früher zu vermieten **Weißenfelser Str. 2, II.**

Zu vermieten: eine Wohnung zum Preise von 370 Mk. per sofort; eine Wohnung zu 210 Mk. zum 1. Juli; eine Wohnung zu 700 Mk. per 1. Okt. **Gutenbergstraße 11.**

Ein kleines Logis,
Stube, Kammer, Küche an einzel. Leute zu vermieten **Saalstr. 12.**

Die bisher von Herrn Militäranwärter Rabe innegehabte Wohnung im Hause
Markt 10
ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. (Preis 270 Mk.) Weiteres im Kontor daselbst.

Wohnung sofort zu vermieten, 1. Mai zu beziehen **Reichsstr. 18,** 1 Tr.

Hallesche Straße 33
ist die herrschaftliche Part.-Etg. zu vermieten, per 1. Juli oder früher zu beziehen. Näheres **Lindenstraße 3,** part.

Wohnung, 3 Zimmer u. Küche zum 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **L 16** an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer mit Schreibtisch
an beff. Herrn sofort oder später z. vermieten **Hallesche Str. 38,** prt.

Möblierte Wohnung
mit Mittagstisch sofort zu vermieten **Tiefer Keller 5,** 1 Treppe.

Sauberes Zimmer an besseren Herrn sowie **einf. möbl. Zimmer** für Herrn u. **Schlafstelle für jung. anst. Mädchen** sof. zu vermieten **Globigkauer Str. 11, part.**

Besser möbliertes Wohn- und Schlafzimmer
zu vermieten **Lindenstr. 3, II.**

Besser möbl. Zimmer
zu vermieten **Lindenstr. 3,** part.

Jg. Dame sucht gut möbl. Zimmer Nähe d. Bahnhofes
Offerten mit Preisangabe unter **P H** an die Exped. d. Bl.

Beamter sucht möbl. Wohnung.
Angebote mit Preis unt. **H 10** bis 15. Mittag an die Exp. d. Bl.

2000 Mk. werden auf za. 4 Mrg. gutes Feld sofort oder später gesucht. Zu erfragen bei **Rich. Wiegand,** Mälzerstr. 8, pt., l.

Wer verk. in hies. Stadt od. Umg. **sein Grundstück?** Objekt gleich Angeb. bitte an **Verkaufs-Zentrale Berlin** Chausseestr. 110.

„.....Ich benutzte Kathreiners Malzkaffee als guten Ersatz, wenn die Zeit kommt, wo Kinder nicht mehr nützlichen Milch nehmen wollen."

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Eine Kinderfest-Trommel,
noch wie neu, billig zu verkaufen **Neumarkt 72,** 1 Tr.

Ein Fahrrad zu verkaufen
Obere Breite Straße 1.

Fahrrad billig zu verkauf.
Leunaer Straße 19, 1 Tr.

Ein neuer Rollwagen
zu 30 Ztr. Tragkraft, mit Patentachsen u. Federn und ein **neuer, kl. Geschäftswagen** zu 8—10 Ztr. Tragkraft, stehen preiswert zum Verkauf. **Schkeuditz,** Ringstr. 7.

Ein Dobermann,
Rüde, roßbraune Abzeich., 1 Jahr alt, scharf und wachsam und eine **junge, englische Kriegshündin,** 10 Mon. alt, sehr gelehrig, preiswert zu verkaufen **Niederbeuna 14.**

Futterfest. Absatzferkel
sind zu verkaufen **Koblenz,** Rössen 12.

Eine Fährlings-Ziege
zu verkaufen **Tragarth 16.**

2 gebrauchte Fenster zu kaufen gesucht.
96 × 160 — 70. Offert. u. **W 13** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Selbsteingemachte

Heidel- und Preißelbeeren

empfiehlt **Emil Wolff.**

Alle, welche an

Gesichts-ausschlägen

leiden, kann **Overmeyer's Med. Herba-Seife** aufs Beste empfohl. werden, schreibt Gendarm J. Hochert in Deining.

Herba-Seife a Stck. 50 Pf., 30% verstärktes Präparat Mk. 1,—. Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** a Tube 75 Pf., Glasdose Mk. 1,50. Z haben i. all. Apoth., Drog., Parfüm. u. i. d. **Adler-Drog.** W. Kieslich, **Gotthardt-Drogerie** H. Emanuel **Kaiser-Drogerie** R. Nietze.

Wer liebt

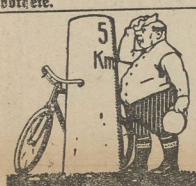
ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges jugendfrisch. **Aussehen** u. blendend schönen **Teint**, der gebrauche

Steckenpferd-Seife,

die beste Lilienmilch-Seife, a Stck. 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream,

welcher rote u. rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei: **Dom-Apotheke, Wilh. Kieslich, Franz Wirth, Osc. Lebert, W. Fuhrmann, R. Nietze, Fr. Herrfurth.** In **Mücheln: in der Apotheke.**



Auf Radtouren

haben sich zahlreiche Fahrer gewöhnt, **Wybert-Tabletten** mitzunehmen. Die staubige Luft, das rasche Atmen greift die Kehle an, sie wird trocken, der Hals rauh u. die Stimme heiser, besonders wenn man sich noch von der Fahrt erhitzt dem Zuge ausgesetzt hat. Dann wirken ein paar **Wybert-Tabletten** Wunder: wie sie im Munde zergehen, lindern sie die Heiserkeit und schaffen einen freien Hals. Der **Preis** ist in allen Apotheken 1 M. pro Schachtel.

Südstern-Teerschwefel-Seife,

älteste allein echte Marke von **Bergmann & Co., Berlin,** beseitigt absol. alle Hautunreinigk. und Ausschläge, wie Flechten, Finnen, Blüten, Hautjucken 2c. Zahllose Anerkennungen. Pro Stück 50 Pf. in der **Dom-Apotheke** und **Stadt-Apotheke.**

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden.

offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztl. empfohlene

Rino-Salbe.

Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.

Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden

Zu haben in allen Apotheken.

Mietsverträge

hält stets vorrätig

Buchdruckerei Th. Rössner

Merseburg, Oelgrube 9.

Möbel auf Kredit — Betten auf Kredit

Wollen Sie auf **Abzahlung** kaufen, so wenden Sie sich nur an das Waren- und Möbel-Kredit-Haus

Robert Blumenreich

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24, I, II, III.

Sie erhalten dort alles auf Kredit unter den leichtesten Zahlungsbedingungen.

Anzüge, Paletots, Damen-Jacketts, Kostümröcke, Kleiderstoffe, Schuhe.

Anzüge auf Kredit — Wäsche auf Kredit

Frühjahrs-Kur

Zu einer Badekur ist jetzt die beste Zeit.

Rheuma, Ischias, Nervenleiden Gute Heilerfolge durch

Schmiedeberger Moorbäder
Russ.-ir.-röm. Bäder
Fichtennadel, Sauerstoff,
Kohlensaure Bäder.

Johannisbad Merseburg, Johannisstr. 10 1 Min. v. Markt Telephon 245.

Aufmerksame Bedienung. — Mässigste Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schäfers Nachfolger

Merseburg. **Entenplan 7.**

Spezial-Geschäft für

:: Herren-Wäsche ::
Tricotagen, Shlipse

Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. — Grosse Auswahl.

Technikum Hildburghausen

Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule. Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.

Staatskommissar. — Programm frei.

Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhld.)
Fabrikanten der altbewährten Marke SOLO in Carton.

Besonderer Gelegenheitskauf

soweit Vorrat reicht.

— **Neue Frühjahrs-Paletots** —
von Stoffen englischer Art in den Preislagen
6.90 9.75 13.50

— **Neue Frühjahrs-Kostüme** —
von Stoffen engl. Art oder Marine-Cheviot, Jacken teils auf Seide
16.— 25.— 32.—

Teleph. 58. **Otto Dobkowitz,** Entenplan 8.

Bitte meine Schaufenster-Auslagen zu beachten.

Bierlagerbücher

hält vorrätig

Th. Rössner, Merseburg, Oelgrube.

Wie man Schuhe und Stiefel behandelt!

Um das Leder dauerhaft zu erhalten und den Schuhen einen eleganten Hochglanz, der bei jedem Wetter anhält, zu verleihen, trage man von der überall erhältlichen Schuhcrême Pilo nur ganz wenig auf und reibe alsdann mit einer weichen Bürste glänzend. Pilo ist sehr fett, nimmt kein Wasser an, ist sehr sparsam im Verbrauch und glänzt im Augenblick wunderbar.

Pilo ist überall zu haben.

Hierzu 2 Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130415-19/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent"

Nr. 87 — Dienstag den 15. April — 1913.

Erste Beilage.

Französische Ritterlichkeit.

Das französische Volk glaubt wie so manche andere gute Eigenschaft, so auch die der Ritterlichkeit vor allen anderen Völkern zu besitzen, und sein angeblich ritterliches Verhalten ist ja auch anläßlich des verirrten Zeppelins laut gerühmt worden. Die Behörden haben sich, wie anerkannt wird, äußerlich völlig korrekt benommen. Anders aber ist das Bild, wenn man das Verhalten der großen Masse und das Verhalten der Behörden hinter den Kulissen betrachtet. Belästigungen und Beschimpfungen, wie sie seitens des „patriotischen" Pöbels verübt worden sind, wären in Deutschland unmöglich gewesen. Vor allem aber ist das, was die Herren Franzosen sonst sich erlaubt haben, einer ritterlichen Nation unwürdig. Was würden sie sagen, wenn jemand einen Menschen, der sein Gastrecht in Anspruch nimmt, heimlich ausplünderte und dann mit höflichen Worten entließe? Und das haben die Franzosen getan. Sie haben die hilflose Lage der Deutschen, die sich loyal ihren Gesetzen gefügt haben und nicht versucht, den fremden irrtümlich betretenen oder beflogenen Boden wieder zu verlassen, benutzt, um sich in den Besitz eines wertvollen und ängstlich gehüteten Geheimnisses zu setzen. Wer das als Privatmann tut, dem ruft man ein „Pfui" entgegen. Im gemeinen Leben nennt man das stehlen, und wenn es den Franzosen gelingen sollte, nun auch Zeppelins zu bauen, so mögen sie dem ersten derselben den Namen Le volé, der Gestohlene, geben. Denn es dürfte unbestreitbar sein, daß die französischen Offiziere und Ingenieure das Luftschiff auf das genaueste untersucht haben. Man wende nicht ein, spionieren sei im Interesse des Vaterlandes erlaubt. Wenn dieser zwar nützlichen, aber keineswegs sehr reinlichen und ehrenhaften Tätigkeit noch ein Schein von Ritterlichkeit anhaftet, so ist es deswegen, weil der Gegner auf der Hut ist und imstande ist, sich dagegen zu schützen. Hier war das nicht der Fall. Hier vertraute sich ein sozusagen Hilfeflehender der französischen Gastfreundschaft an, und der Gastfreund benutzte die vielleicht nie wiederkehrende Gelegenheit, ihn zu bestehlen. Überhaupt hat es mit der französischen Ritterlichkeit schon immer schlecht ausgesehen, von Franz dem Ersten an, der nach der Schlacht bei Pavia schrieb: Alles verloren, außer der Ehre, dann aber auch diese noch verloren, indem der Kaiser sein Ritterwort brach, bis auf unsere Zeit. Man lese nur französische Zeitungen, Romane und Schulbücher. Nirgends werden die guten Eigenschaften des ehemaligen Gegners, als Tapferkeit, Mannssucht, Gutmütigkeit anerkannt, sondern der Deutsche wird mit dem Schmutz beworfen. Er ist stets dumm, gefräßig, spitzbübisch, schmutzig, feig, verräterisch. Der Franzose dagegen stets edelmütig, tapfer, klug, bescheiden und dankbar. Was haben wir von einem solchen Volke, dessen Rachsucht unablässig aufgestachelt wird, zu erwarten, wenn es, was Gott und das deutsche Schwert verhüten mögen, einmal wieder Sieger werden sollte! Alle Greuel der Hunnenzeit, des dreißigjährigen Krieges würden wieder erstehen, denn der zügellose übermütige französische Sieger kennt keine Rücksicht, kein Erbarmen, ist so wenig, wie vor hundert Jahren. Darum sei uns kein Opfer zu groß, uns und unsere Kinder davor zu schützen.

G.

Deutschland.

— (Im Reichstagswahlkreise Ost- und West-Sternberg,) der durch den Tod des konservativen Abg. v. Kaphengst erledigt ist und in dem die Ersatzwahl am 9. Mai stattfinden wird, ist von der fortschrittlichen Volkspartei der Redakteur Heile von der „Hilfe" als Kandidat aufgestellt worden. Heile wird sich in diesen Tagen nach dem Wahlkreise begeben, um die Agitation anzubahnen. Es kommt darauf an, in diesem Wahlkreise, in dem bei den letzten Wahlen die Konservativen mit 9142 Stimmen gegen 3427 antisemitische, 3333 sozialdemokratische und nur 607 fortschrittliche Stimmen siegten, eine Vorwärtsentwicklung des entschiedenen Liberalismus zu erzielen. Die Kandidatur Heile dürfte für diesen Zweck durchaus geeignet sein.

— (Wahlrecht und militärische Übungen.) Vor einigen Tagen verbreitete ein Korrespondenz die Nachricht, der Kriegsminister habe, um das Wahlrecht der preußischen Reservisten nicht zu beeinträchtigen, angeordnet, daß die Übungen des Beurlaubtenstandes nach Möglichkeit erst auf die Zeit nach dem 16. Mai, also nach den Urwahlen, verlegt werden sollten. Diese Anregung scheint aber nicht überall Berücksichtigung zu finden. Wie aus Hannover mitgeteilt wurde, sind dort jüngere Beamte und Kaufleute, die das wahlberechtigte Alter bereits erreicht haben, zum 2. Mai zu einer achtwöchigen Übung einberufen worden. Dadurch würde es ihnen unmöglich gemacht, ihrem Wahlrecht zu genügen. Wir hoffen, so schreibt die „Frk. Ztg.", daß das Kriegsministerium in diesem und in etwaigen anderen Fällen ohne weiteres Remedur eintreten lassen wird; denn für die Anberaumung der Übungen gerade zu Anfang Mai wird sich kaum ein zwingender militärischer Grund beibringen lassen.

— (Das Vergleichsangebot des Pächters Sohst) an die kaiserliche Herrschaft von Cadinen wird von den „Berl. Neuest. Nachr." veröffentlicht. Es bestätigt im wesentlichen die bereits bekannten Vereinbarungen. Aus der Spezialaufstellung geht hervor, daß von den 120 000 Mark, die Herrn Sohst gezahlt wurden, 16 490 Mark als einmalige Abfindung festgesetzt wurden.

— (Die tote Hand) möge lebendig werden — so ruft die „Christliche Freiheit" des Lic. Traub aus. Dieses kirchlich-liberale Organ schreibt: „Warum schweigt die Kirche? Der Besitz der evangelischen und katholischen Kirchengemeinschaften ist wahrhaftig ein erstaunlicher. Die sogenannte „tote Hand" soll aber von der Gesetzgebung unberührt bleiben. Warum? Wäre es nicht ein Ehrentitel für die Kirchen, wenn sie mit gutem Beispiel vorangingen? Es handelt sich doch nicht nur darum, daß man nur Fahnen einsegnet und patriotische Gedenkfeiern unterstützt; es handelt sich um den gleichen Tatbeweis von Opferwilligkeit, den man von dem gemeinen Mann verlangt. Das Geld wird in kirchlicher Sprache sehr zweideutig behandelt. Man schilt auf den Reichtum und freut sich des eigenen Besitzes; man predigt, daß man nicht Schätze sammeln soll auf dieser Erde, und weiß doch viel zu gut, daß jede Kirche ihre organisatorische Kraft gerade solchen weltlichen Schätzen verdankt. So kommt es, daß man diese halben und in sich zwiespältigen Redensarten der Kirche längst nicht mehr ernst nimmt. Ernstnehmen würde man die Kirchen, wenn sie einmal eine Tat tun würden. Warum erklären sich die Kirchen nicht freiwillig bereit, so und so viele Millionen aus ihrem eigenen Besitz zu geben? . . . Sittliche Kraft besteht nicht im Predigen, sondern im Leisten. Es wäre am Platze, daß die Kirchen jetzt zur „lebendigen Hand" würden, statt daß sie als „Tote" nur am Besitz festhalten, sich selbst aber aus großen Zeiten ausschalten. Hier bietet sich dem preußischen Oberkirchenrat Gelegenheit, Sünden gut zu machen, hier könnte die katholische deutsche Kirche zeigen, daß sie deutsch empfindet." — Diese Sätze des Traubschen Organs sind wunderschön und treffen den Nagel auf den Kopf; aber wir fürchten, daß die gute Gelegenheit, von der hier gesprochen wird, von den kirchlichen Oberbehörden nicht ergriffen werden.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 12. April.) Im Reichstag kamen, nachdem die Deckungsvorlagen der Budgetkommission überwiesen worden waren (worüber wir in einem besonderen Artikel berichten) noch einige Petitionen ohne Debatte zur Erledigung. Über die Petition, betr. Parsifalschutz, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Am Montag kommt der Etat des Auswärtigen Amts und des Reichskanzlers zur zweiten Beratung.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 12. April.) Das Abgeordnetenhaus stand am Sonnabend im Zeichen der Kunst. Abg. Dr. Wachnicke (Vp.) trug eine Fülle von Anregungen vor, wünschte eine Förderung des gemeinnützig wirkenden Märkischen Wandertheaters, das unter der Konkurrenz des Kinos zusammenzubrechen drohe, wandte sich gegen die Schließung des Botanischen Gartens in Dahlem an den meisten Sonntagen. Abg. Porsch (frk.) und Abg. Giemsa (Z.) kritisierten Auswüchse der modernen Malerei. Sie besprachen den Kubismus und Futurismus und ähnliche „Ismen". Abg. Kindler (Vp) verlangte im Interesse des Deutschtums die Ausgestaltung der Akademien in Posen zu einer Universität. Abg. Dr. Levy (nl.) führt darüber Klage, daß der Minister bei der Besetzung des volkswirtschaftlichen Lehrstuhls an der Technischen Hochschule in Charlottenburg die Vorschläge des Lehrkörpers beiseite geschoben und dafür Prof. Wolf aus Breslau berufen habe. Für v. Zedlitz stimmte geradezu einen Lobgesang auf den Minister wegen dieses Vorgehens an. Mit großer Schärfe wandte sich Abg. Dr. Friedberg (nl.) gegen diesen Nichtungskurs in der Nationalökonomie und gegen die Rücksichtslosigkeit des Kultusministers dem Lehrkörper der Technischen Hochschule gegenüber. Damit war nach 10tägiger Debatte die zweite Lesung des Kultusetats erledigt. Der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung gab auch in diesem Jahr dem Abg. Kopsch (Vp.) zu einer eingehenden Kritik an den künstlerischen Leistungen und der mangelnden sozialen Fürsorge an den Berliner Königl. Theatern Veranlassung. Finanzminister Dr. Lentze erklärte sich außer Stande, darauf einzugehen, da die Königlichen Theater der Krone unterständen, und die angegriffenen Personen sich im Hause nicht verteidigen könnten. Abg. v. Borchardt (soz.) regte an, aus den Theatern staatliche Theater zu machen. Darüber gab es noch ein langes Hin und Her und zwischendurch sprach Abg. Dr. Arendt (frk.) über unangenehme Wirkungen der Wertzuwachssteuer. Dann war die zweite Lesung des Gesamtetats beendet. Am Montag stehen kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Nachbarskinder.

Roman von B. v. d. Lancken.

(28 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es ist ein wundersamer Zufall, oder soll ich sagen, eine Fügung, die uns heute zusammenführt," begann sie, „wenn Sie wüßten, Herr von Wasmer, wie ich solch eine stille Aussprache zwischen uns gewünscht und herbeigesehnt habe."

Ihre Stimme zitterte leise, ein peinliches Gefühl regte sich in ihm und machte ihn unfähig, ihr zu antworten. Und doch war er zu zartfühlend, um sie durch Schweigen zu kränken. Vielleicht war sein Empfinden ein falsches, vielleicht wollte sie gar nicht von der Vergangenheit sprechen, vielleicht lag es an ihm, das Gespräch im konventionellen Fahrwasser zu erhalten.

„Wenn Sie irgend einen Wunsch haben, gnädige Frau, dessen Erfüllung bei mir steht, ich bin zu Ihren Diensten."

Seine Worte bewirkten das Gegenteil von dem, was er beabsichtigt hatte.

Sie war zu überzeugt, zu erregt, sie wollte, sie mußte Klarheit haben.

„Stephan," sagte sie mit einem Tone, in dem mühsam beherrschte Leidenschaft und mühsam zurückgehaltene Tränen durchklangen, „lassen wir das Versteckspielen — ich kann es nicht ertragen, daß Sie mich verurteilen, ohne auch nur ein Wort zu meiner Verteidigung gehört zu haben. Ich habe Georg Heskamp nie geliebt, und ich bin tiefunglücklich an seiner Seite."

Sie stieß dies alles in kurzen, abgerissenen Sätzen hervor. Wasmer schritt stumm, mit gefurchter Stirn neben ihr her. Seine bisherige Ruhe war gewichen, und er konnte und wollte nicht sprechen, um ihr nicht seine innerliche Bewegung zu verraten. „Ich war so jung, Tante Hely und Edmund redeten so zu — wir — Sie und ich arm — damals schien mir unsere Verbindung so aussichtslos. Aber ich will mich auch nicht besser machen. Jetzt weiß ich längst, daß ich erbärmlich feige und treulos gehandelt habe. Die Strafe ist nicht ausgeblieben; ich leide namenlos, Stephan; denn seit ich Sie wiedergesehen, seitdem ich weiß, daß ich Sie, nur Sie stets geliebt habe, daß Sie durch mich einsam geworden sind, Stephan, sagen Sie ein erlösendes Wort, sagen Sie, daß Sie mir vergeben, daß —", die Worte versagten ihr, und aufschluchzend verbarg sie ihr Antlitz in den Händen.

Eine mächtige Erregung durchbebte Stephan, — aber die Liebe, die sie selbst getötet, wurde in seinem Herzen nicht wieder lebendig. Doch er hatte Erbarmen mit ihrem Jammer.

„Gnädige Frau," sagte er, „seien Sie stark, ich kann Sie nicht weinen sehen!"

Langsam sanken ihre Hände herab, und ihre Augen richteten sich auf ihn. Stephan konnte den Blick nicht von ihr wenden, und sie fühlte mit angstvollem Zittern, daß dies die Stunde wäre, wo sie ihn zurückgewinnen oder verlieren müßte — auf ewig.

Die Blicke Stephans hefteten sich auf ihr Antlitz, und durch seine Seele zitterte noch einmal all das längst begrabene Weh und das Glück vergangener Tage, da sie Beide jung und hoffnungsreich und gläubig ins Leben geschaut hatten, die erste Liebe im Herzen. Dann trat er einen Schritt zurück:

„Nicht so verzweifelt, gnädige Frau," sagte er sanft. „Sidonie, ich bitte, lassen Sie uns diese Unterredung enden; wenn es Sie beruhigen, trösten kann, so will ich Ihnen sagen, daß ich Ihnen vergebe von ganzem Herzen, ist Ihnen das genug? Von ganzem Herzen!"

„Und das ist das Einzige für mein elendes, freudeloses Dasein?" sagte sie tonlos und bitter.

„Sie haben dieses Leben selbst gewählt", fuhr er fort, mild und warm und gütig im Ton, „nun sind Sie daran gebunden durch — wenn Sie nichts anderes gelten lassen wollen, durch die Liebe und die heilige Verantwortung für Ihr Kind. Und dann noch eins, gnädige Frau, wägen Sie einmal ernstlich das Gute gegen das Minderwertige ab im Charakter Ihres Mannes; er ist wahrhaftig mehr wert, als daß Sie ihm sein Leben vernichten, dessen Glück er so vertrauensvoll in Ihre Hände gelegt hat. Seien Sie edel und tapfer, versuchen Sie seine Liebe durch eine freundliche Zuneigung zu erwidern, seien Sie nur ein klein wenig dankbar für alles, was er Ihnen gewährt."

„Und hiermit schicken Sie mich fort?" fragte sie herb.

„Ich schicke Sie nicht fort, und ich will Ihnen nicht wehe tun, ich möchte Ihnen nur behilflich sein, den rechten Weg wieder zu finden, auf dem Sie vielleicht noch Ihren Herzensfrieden zurückerlangen können. Wollen Sie es versuchen, wollen Sie?"

Sie senkte den Kopf auf die Brust und schwieg.

„Kommen Sie," sagte er milde, aber sehr bestimmt, zog ihre Hand durch seinen Arm und führte sie, rasch ausschreitend, weiter.

„Sie lieben eine andere," sagte sie plötzlich, das Schweigen unterbrechend und stehen bleibend. Er sah sie ruhig mit vollem Blick an.

„Eine andere? nein."

Ein mattes Lächeln glitt über ihre bleichen Züge.

Er winkte einen vorüberfahrenden Fiaker heran, hob die junge Frau hinein und nannte dem Führer Straße und Hausnummer. Aus dem geöffneten Fenster neigte sich noch einmal Sidoniens Antlitz. Sie streckte ihm die Hand entgegen, und er führte sie an seine Lippen.

„Leben Sie wohl, gnädige Frau."

Was sie antwortete, konnte er nicht mehr hören. Der Fiaker rollte fort, und er sah ihm nach, bis die Umrisse im Nebel verschwunden waren.

Sidonie lehnte im Fiaker, mit heiß brennenden, weit offenen Augen starrte sie durch die Scheiben auf die Straßenbilder, die sie wie im Nebel vorübergleiten sah. — Jede Wendung der Räder trennte sie immer mehr von ihm, den sie liebte. Nein, sie wollte nicht, sie konnte nicht — sie hatte Stephan nichts versprochen. Sie hatte die besten Absichten gehabt, aber je näher sie dem geführchteten Ziel kam, desto unmöglicher erschien ihr die Ausführung ihrer Vorsätze. Ein Zeichen ließ den Fiaker halten, sie stieg aus und ging den Weg zurück, den sie gekommen. Der Wind trieb ihr den Schnee ins Gesicht, die Kälte drang ihr bis ins innerste Mark. Aber vorwärts, immer vorwärts stürmte sie. Wohin nur? Wohin? Ganz gleich, nur noch nicht heim, jetzt noch nicht! — Frostschauer überrieselte sie, ein Grauen packte sie in den einsamen Wegen des Praters, wo der Wind durch die kahlen Äste der Bäume strich, und die Schatten des späteren Abends um sie lagerten — dazu der fallende Schnee, der über die frühlingssehnende Erde noch einmal das weiße Leichentuch warf. Allerlei schauerliche Begebenheiten fielen ihr ein von schlechtem Gesindel, das einsamen Frauen auflauerte. Wenn man sie überfiele, sie mordete.

Es raschelte dicht neben ihr, ein dunkler Gegenstand huschte vor ihr über den Weg; sie schrie laut auf und entsetzte sich über den Ton der eigenen Stimme. Sie hastete vorwärts, da fühlte sie plötzlich ihr Kleid gehalten, sie konnte nicht weiter; halb sinnlos vor Angst stand sie still, nichts regte sich, und nun entdeckte sie, daß ein fürwitziger Dornenstrauch die Falten ihres Rockes gefaßt hielt. Mit zitternden Händen befreite sie sich und floh wie gehetzt der Straße zu. Dort nahm sie den ersten ihr begegnenden Fiaker, und wie erlöst atmete sie auf, als derselbe vor ihrem Hause hielt und sie das elegante, hell erleuchtete Vestibül betrat; während sie die breiten, mit Teppichen belegten Treppen hinauf flog, schüttelte sie der Frost — sie gab der inneren Erregung schuld und achtete es nicht. Heskamp kam ihr entgegen.

„Wo bleibst du nur so spät, Sidonie?" rief er vorwurfsvoll, und dann, schon wieder besorgt um sie, „du wirst dich erkälten, Kind."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130415-19/fragment/page=0005

Volkswirtschaftliches.

)(Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 12 April. In den letzten Tagen ist ein allgemeiner starker Kälterückfall eingetreten; seit dem 9. d. M. kamen in vielen Gegenden Nachtfröste vor, wobei es Lauenburg i. P. auf 5 Grad Kälte brachte. Mehr oder weniger ergiebige Niederschläge waren zwar sehr willkommen, indeß vermochten die Wintersaaten infolge der kälter gewordenen Witterung keine weiteren Fortschritte zu machen, und auf leichteren Böden ist der Roggen wohl auch etwas zurückgegangen. Wenn der Stand zu ernsteren Bemänaelungen zunächst keinen Anlaß gibt, so ist mit Rücksicht auf die spätbestellten und daher noch etwas schwachen und erholungsbedürftigen Saaten eine baldige Rückkehr wärmeren und feuchten Wetters immerhin zu wünschen. Aus vielen Gegenden wird über starkes Auftreten von Kornblumen und Hederich berichtet. Durch die kalte Witterung sind natürlich auch die Futterpflanzen in ihrer Entwickelung zurückgehalten worden, auch zeigen sich infolge von Lagerung und von Kleekrebs vielfach Lücken. Im übrigen weisen die Klee- und Luzerneschläge einen guten Stand auf. Die Wiesen und Weiden sind meist schon eingegrünt, und wenn bald feuchtwarmes Wetter eintritt, wird das Vieh früher als sonst herausgetrieben werden können. Die ziemlich weit vorgeschrittene Körneraussaat sowie die Arbeiten auf den Kartoffel- und Rübenäckern sind in der Berichtswoche durch Regen aufgehalten worden. Ein großer Teil der Sommerung ist bereits untergebracht, und vielfach sind die ersten Saaten schon aufgegangen.

)(Altpensionäre und Althinterbliebene. Nachdem in Preußen auf dem Verwaltungswege eine erweiterte Fürsorge für die Altpensionäre und deren Hinterbliebene durchgeführt ist, schweben, wie man uns schreibt, auch im Reich gegenwärtig Erwägungen, ob und in welchem Umfang eine ähnliche Fürsorge für die pensionierten Reichsbeamten und deren Hinterbliebene durchzuführen ist. Bei den einzelnen Ressorts werden genaue Ermittlungen angestellt, um die finanzielle Wirkung einer solchen Maßnahme festzustellen. Die Frage bedarf aus dem Grunde besonders gründlicher Vorarbeiten, weil für das Reich nicht eine Ordnung auf dem Verwaltungswege, sondern nur eine gesetzliche Regelung in Frage kommen kann.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 14. April. Der städtische Finanzausschuß bewilligte 1500 Mk. zum Empfang des Mitte Mai in Halle tagenden deutschen Gynäologenkongresses. Weiter genehmigte der Finanzausschuß mit Rücksicht auf die projektierten großen Bauten: Sparkassenneubau, Stadthalle, Hallenschwimmbad, Alters- und Pflegeheim, Hospitalbau u. a. die Verstärkung des Hochbauamts durch einen neuen Stadtbauinspektor, dessen Gehalt auf 5500 bis 7500 Mk. festgesetzt wurde. — Für einen neuen Wasserdruckrohrstrang zur Verbindung der beiden Wasserstürme auf dem Roßplatz und an der Turmstraße wurden 225 000 Mk. ausgeworfen.

† Halle, 13. April. Gestern vormittag glitt der Lehrer Ernst Otto im Hausflur der Schule Große Brunnenstraße 6 aus, kam zu Fall und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu, an deren Folgen er kurz darauf starb. Otto war verheiratet und Vater von sechs noch unversorgten Kindern.

† Naumburg, 12 April. Der städtische Etat für 1913-14 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 1 487 563 Mk. von den Stadtverordneten genehmigt. Von einer beabsichtigten Steuererhöhung konnte Abstand genommen werden. An Steuern werden wie bisher erhoben 145 Proz. Einkommen- und 195 Proz Gebäude, Grund und Gewerbesteuer. — Die Straßenbahn erfordert für 1913-14 einen Zuschuß von 12 500 Mk. — Der Überschuß der Sparkasse im Jahre 1912 beträgt 145 290 Mk. Davon wurden 72 645 Mk. an die Kämmereikasse abgeführt zur Deckung außerordentlicher Gemeindeausgaben.

† Bad Kösen, 14 April. Die städtischen Steuern wurden zur Balancierung des Etats um 8 Proz. erhöht. Es werden erhoben 133 Proz. Einkommen- und je 183 Proz. Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Der Etat wurde in Einnahme und Ausgabe mit 336 473 Mk. von den Stadtverordneten genehmigt. Die Steuererhöhung machte sich notwendig zur Deckung eines Defizits von 44 000 Mk.

† Torgau, 14. April. Die Stadtverordneten beschlossen, aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers am 16. Juni allen Veteranen von 1848 bis 1870-71 eine Spende von 25 Mk. zukommen zu lassen.

† Magdeburg, 13. April. Der Polizeipräsident verbot dem französischen Abgeordneten Compère-Morel, der in zwei sozialdemokratischen Demonstrations-Versammlungen gegen die Wehrvorlage, über den Chauvinismus in Frankreich sprechen sollte, jede Beteiligung an öffentlichen politischen Versammlungen im Regierungsbezirk Magdeburg

† Bautzen, 14. April. In der Sächsischen Pulverfabrik Krantz u. Co. entstand am Sonnabend infolge Selbstentzündung von Pulverstaub eine Explosion, durch die zwei Pulverhäuser zerstört wurden. Ein Arbeiter erlitt so schwere Brandwunden, daß er gestorben ist.

† Wernigerode, 14. April. Die Walpurgisfeier auf dem Brocken wird auch in diesem Jahre im Rahmen der vorjährigen Feier abgehalten. Die Festleitung liegt wieder in den Händen des Ersten Bürgermeisters Ebeling, die Festrede hat Stadtrat v. Frankenberg, der Vorsitzende des Harzklubs Braunschweig, ein großer Brockenfreund, übernommen. Da sich die vorjährige Einrichtung, numerierte Plätze auszugeben, gut bewährt hat, wird sie beibehalten. Bekannte tun daher gut, ihre Festkarten frühzeitig zusammen zu bestellen. Die Brockenbahn wird am Nachmittage des 30. April den Walpurgis Sonderzug als den ersten Brockenzug dieses Jahres ablassen.

† Halberstadt, 13. April. Eine schwere Ausschreitung ist hier nachts von einem Kürassierunteroffizier verübt worden. Zwei Postbeamte vom Bahnpostamt, die sich auf dem Heimwege befanden, wurden von dem Unteroffizier plötzlich gestellt, der den einen der Beamten am Kragen packte mit den Worten: „Sie haben mir meinen Mantel gestohlen!" Der Kollege des Angegriffenen suchte den Unteroffizier zu beruhigen mit der Versicherung, es müsse wohl eine Verwechselung vorliegen, fand aber kein Gehör. Er nahm schließlich dem Aufgeregten, der allerhand Drohungen ausstieß, den Pallasch weg. Auf seine Bitte erhielt der Unteroffizier, der wieder friedlich zu werden versprach, die Waffe zurück. Kaum aber hatte er den Pallasch wieder in der Hand, da hieb und stach er wild auf die beiden Beamten los, die beide so erhebliche Verletzungen erlitten, daß sie einstweilen dienstuntauglich sind. Die Angelegenheit wird strafrechtlich verfolgt.

† Neuhaldensleben, 14. April. Enorme Diebstähle an Eisenrohren sind bei der Kaligewerkschaft Burbach entdeckt worden, die durch die Kreise Neuhaldensleben und Wolmirstedt eine Abwässerleitung zur Elbe baut. Mehrere 1000 Zentner Rohre wurden in Waggons nach Neuhaldensleben und Magdeburg an Althändler verkauft.

† Eisenach, 14. April. Kürzlich zählte Eisenach 40 030 Einwohner. Es hat damit endlich die ersehnte 40 000 überschritten.

Merseburg und Umgegend.

14. April.

** (Personalien) Dem Oberpostassistenten Krieger hier wurde der Charakter als Postsekretär, den Postassistenten Weise in Corbetha und Schneider hier der Titel Oberpostassistent verliehen. Etatsmäßig angestellt ist Postassistent Koch in Corbetha.

** Es fiel ein Reif.... Unangenehme Überraschungen bringt dem Gärtner das Wetter des laufenden Jahres. Schon einmal, nach der etwa 14tägigen warmen Witterungsperiode im Februar, so wird aus Gärtnerkreisen gemeldet, hat ein langanhaltender scharfer, frostiger Ostwind Ende des genannten Monats und Anfang März seine zerstörende Wirkung ausgeübt und namentlich da den Staudenpflanzen arg mitgespielt. Schlimmer aber ist es in den letzten drei Nächten gewesen. Nachdem infolge warmer Lufttemperatur und hellen Sonnenschins die Vegetation unserer Gegend vorzeitig reich entwickelt war, und die Bäume und Sträucher herrlichen Laubansatz erhalten hatter, standen auch Kirschbäume, Birnbäume, sowie zeitige Pflaumenbäume bald in Blüte. Da kam nach dem warmen Regen anfangs voriger Woche der Umschlog: scharfer Ost- und Nordwind, Schnee und schließlich Frost, der in unserer Stadt bis — 4 Grad, in der Umgegend bis — 6 bis 7 Grad herabging. Zwar eilten die Gärtner und Gartenbesitzer am Abend des Freitags, soweit möglich die Blumenbeete mit Matten, Decken, Reisig usw. von neuem zu schützen, und in dieser Beziehung ist auch viel gerettet worden. Aber die Blüte der Obstbäume, namentlich der Kirschbäume, ist in unserer Gegend wohl überall vernichtet, auch die Birnbäume haben stark gelitten, und schlimm sieht es um zeitige Pflaumenbäume aus, während die Apfelbäume noch weiter zurück und ohne Schaden zurückgekommen sind. Die am Tage vorher noch schneeig weißen Blüten sind schwarz geworden und lassen die Köpfe hängen. Von den Blumen haben Tulpen schweren Schaden gelitten, den schwersten indes wohl der Flieder, der sich soeben anschickte, uns mit seinen Erstlingsgaben zu erfreuen. Dieses Jahr dürfte er ein seltener und teurer Gast sein, wenigstens soweit er dem heimatlichen Boden entstammt.

** Hasenjahr. Das laufende Jahr verspricht ein so reiches Hasenjahr zu werden, wie solche selten sind, wenn nicht die jetzt eingetretene rauhe Witterung unter den jungen Märzhasen noch aufräumt. Der erste Satz hat sich so günstig entwickelt, wie man es nur wünschen kann. Soviel junge Hasen sind selten bemerkt worden, wie in diesem Jahre.

** Die drahtlose Telegraphie ist durch das Entgegenkommen der deutschen Reichs-Postverwaltung jetzt auch dem privaten Verkehr zugänglich gemacht worden. Es werden kleine Apparate in den Wohnungen installiert, die die von bestimmten Stationen aus aufgegebenen Zeit- und Wettertelegramme übermitteln. Die Anlage ist allerdings noch ziemlich teuer, stellt aber den Anfang einer Entwickelung dar, die den Funkspruch-Apparat ebenso unentbehrlich machen wird, wie das Telephon. Soweit uns bekannt, plant auch in Merseburg ein Geschäftsmann die Anlage einer solchen drahtlosen Telegraphiestation.

** Zum Bahnbau der elektrischen Fernbahn Merseburg—Mücheln wird uns noch mitgeteilt: In den Vorstand der neugegründeten Gesellschaft „Merseburger Ueberlandbahnen-Aktiengesellschaft" ist Ingenieur Löhr, Direktor der elektrischen Straßenbahn Halle—Merseburg, gewählt worden. Der Sitz der neuen Gesellschaft ist in Merseburg, dagegen die Geschäftsstelle in Ammendorf. Mit den Bauarbeiten soll sofort begonnen und diese so beschleunigt werden, daß der Betrieb der Bahn spätestens am 1. Juli 1914 aufgenommen werden kann.

** Evangelischer Arbeiter-Verein. Vor einem leider nicht allzugroßen Zuhörerkreise hielt am Sonntag abend Rektor Hüttel einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Etwas aus dem Gebiete der Erziehung". Ausgehend von einem Überblick über die hiesigen Volksschulen und die damit in Zusammenhang stehenden Einrichtungen, wie Knaben- und Mädchenhort, Kochschule, Hilfsklasse für schwachbegabte Kinder usw. zeigte Redner den gegenwärtigen Stand der Volksschulverhältnisse und ihre Entwickelung in Preußen und Deutschland während des Jahrzehntes 1901—1911. Wir erfuhren aus dem reichen schulstatistischen Material, daß im Jahre 1911 im Königreich Preußen rund 116 300 Volksschullehrer beschäftigt waren, davon 51 280 in den Städten, 65 010 auf dem Lande; schulpflichtige Kinder im Alter von 6—14 Jahren gab es 7 165 744, davon 3 016 444 in den Städten, 4 119 300 auf dem Lande. Von diesen kamen auf die Volksschule 6 572 400, also nur 13:14 oder 92 Proz.! In ganz Deutschland gab es 1901 59 187 Volksschulen mit 124 027 Volksschullehrern und 22 513 Lehrerinnen; 1911 dagegen 61 557 Volksschulen mit 148 217 Lehrern und 39 268 Lehrerinnen; die Zahl der Schulkinder war in diesem Zeitraum von 8 924 779 auf 10 309 949 gestiegen. Im Jahre 1901 kamen durchschnittlich 60 Kinder auf einen Lehrer, 1911 dagegen 54 (in Schlesien allerdings 63). Zur Verbesserung der Schulverhältnisse ist eine Fülle von Reform-Vorschlägen gemacht worden, als deren wichtigste bezeichnet wurden 1. Ermöglichung einer größeren Berücksichtigung der verschiedenen Intelligenzgruppen, 2. vermehrte körperliche Ausbildung aus gesundheitlichen, erzieherischen und sozialen Rücksichten, 3. Erziehung zu erhöhter Selbständigkeit bei Erledigung der Arbeiten. In gemeinverständlicher, zwangloser Weise wurden die Anwesenden über diese Punkte belehrt, das Zusammenwirken von Schule und Haus betont und Eltern und Angehörigen wichtige Fingerzeige gegeben. — Im zweiten Teile des Vortrags stellte Redner als Hauptmerkmal des kindlichen Seelenlebens gegenüber den der Erwachsenen die größere Unausgeglichenheit hin; die Kinder sind mehr Augenblicksmenschen und zeigen in schneller Zeitfolge bald ungezügelte Freude, bald grenzenlose Traurigkeit, hier großes Zartgefühl, dort zur Brutalität neigende Roheit; hier scharfe Urteilskraft in beschränkten Rahmen, dort vollständige Denkunfähigkeit bezüglich der weiteren Folgen einer Handlung. — Die Erziehung ist weder ein ewiges Gängeln noch die Anleitung zum zügellosen Schaufleben. Uneinigkeit unter den Erziehern schadet, vor allem, wenn dem Kinde diese Uneinigkeit [illegible] zum Bewußtsein gebracht wird. Kein vernünftiger Vater, keine liebevolle Mutter wird die Schwierigkeiten der individuellen Erziehung verkennen und sich gegen die Einsicht sträuben, daß der Lehrerberuf die eigentümlichsten Schwierigkeiten bietet. Von den Schwierigkeiten der Lehrerarbeit sprach Redner in überzeugender Weise und gab an einer Reihe von ernsten und heiteren Beispielen aus der Erfahrung charakteristische Einblicke in das kindliche Geistesleben. Die herzgewinnende Weise, in der dies geschah, konnte ihres Eindrucks nicht verfehlen; der ungeteilte Beifall bezeugte dies auf das deutlichste, und wohlverdient war der vom Vorsitzenden in herzlichen Worten ausgesprochene Dank des Vereins. Sind doch gerade derartige Darbietungen aus dem Munde von Berufenen geeignet, Schule und Haus zusammenzuführen und die schwere Arbeit der Erziehung ersprießlich zu gestalten. K.

** Der Brand des Möbelwagens, worüber wir bereits in der Sonntagsnummer berichteten, ist auf Kinder zurückzuführen, die am Möbelwagen mit Feuer gespielt hatten. Der Schaden, den der Besitzer erleidet, beträgt immerhin ca. 1000 Mk., obwohl der Wagen versichert war. Als bemerkenswert bei dem kleinen Brande verdient noch mitgeteilt zu werden, daß der Schlauch des in der Nähe untergestellten Hydranten vollständig versagte, da er defekt war. An Löschversuche war daher unter diesen Umständen nicht zu denken.

** Verunglückt. Am Sonntag abend kurz nach 6 Uhr sprang bei Ammendorf der Schulknabe Zimmermann aus Radewell auf das linksseitige Trittbrett eines Wagens der elektrischen Fernbahn, um lediglich aus Spielerei auf dem Wagen eine Strecke mitzufahren. Beim Wiederabspringen von dem in schneller Fahrt rollenden Wagen kam Z. zu Falle und zwar derart, daß er eine Gehirnerschütterung davontrug. Von einem Beamten wurde der Knabe in das Krankenhaus „Bergmannstrost" geschafft. — Diese Unsitte, auf das Trittbrett der Wagen aufzuspringen, kann ziemlich oft beobachtet werden und man muß sich wundern, daß dabei nicht weit mehr Unfälle vorkommen. Der gemeldete selbstverschuldete Sturz mag allen Kindern zur dringenden Ermahnung dienen, diese gefährliche Spielerei in Zukunft zu unterlassen.

---

v. Rodden, 14. April. Der Frost hat, insonderheit in den Niederungen, großen Schaden in Feld und Garten angerichtet. Die hier in großen Flächen gebaute Früherbse ist vollständig vernichtet. Auf eine Obsternte ist nicht mehr zu hoffen. — In den letzten Tagen traten hier und in der Umgegend verschiedentlich Hausierer unverschämt frech auf. Allem Anschein nach hatte man es mit recht unsauberen Burschen zu tun, denen gegenüber keine Nachsicht geübt werden darf.

v. Döltau, 13. April. Nachdem der Schneesturm am Freitag nachmittag zeitweise Wald und Feld in eine Winterlandschaft verwandelt hatte, vernichtete der Frost in der Nacht alle Blütenpracht. Schon der scharfe Wind

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130415-19/fragment/page=0006

in den Spätnachmittagsstunden hatte den Kirsch- und Pflaumenblüten den Tod gebracht, überzogen sich doch im Freien bereits Teiche und Pfützen mit einer Eisdecke. So ist denn auch der Schaden ein großer geworden. In den meisten Fällen wird in der ganzen Umgegend auch die Birnenblüte hin sein. Inwieweit die Apfelbäume gelitten haben, läßt sich vorläufig noch nicht genau feststellen. Zu befürchten ist jedoch, daß auch hier die Blüte, bei der Stärke des Frostes großen Schaden davongetragen hat. Nicht besser ergeht es den Beerensträuchern. Nur solche Anlagen, die vielleicht ganz geschützt standen, dürften glimpflich davon gekommen sein. Mit der Hoffnung auf eine gute Obsternte ist es nun vorbei. Kirschen und Pflaumen wird es daher in unseren Gegenden fast garnicht geben, ebenso keine Birnen. Manche Gemeinden, die sich schon auf eine reiche Einnahme aus ihren umfangreichen Obstplantagen gefreut hatten, werden nun bitter enttäuscht sein. Insonderheit aber sind viele Gärtnereibesitzer arg geschädigt worden. Wo die Frühbeetfenster nicht ordentlich zugedeckt waren, hat der Frost die zarten Pflänzchen noch unter dem Glas zerstört. Bereits ins freie Land ausgesetzte Pflanzen, und dies ist in den letzten warmen Wochen vielfach geschehen, sind ebenfalls vernichtet. Besonders sind aber diejenigen Gärtner und Landwirte, die sich mit dem Anbau der Früherbse in größerem Umfange befassen, geschädigt. Große Flächen, auf denen die Erbsen bereits 3 bis 4 cm hoch standen, sind verdorben. Wahrscheinlich haben auch die bereits gelegten Saatkartoffeln gelitten, so daß diese nochmals gepflanzt werden müssen.

Q. Ermlitz, 12 April. Auf recht raffinierte Art setzte sich hier ein Spitzbube in den Besitz eines Fahrrades. Im hiesigen Gasthofe war ein Vergnügen, wozu mehrere junge Leute per Rad gekommen waren. Um ganz sicher zu gehen, wurde jedem, der ein Rad einstellte, eine Nummer übergeben. Jedenfalls hat nun der Bube gewartet, bis er nur noch ein Rad im Waschhause stehen sah, dann meldete er sich, indem er angab, er habe seine Nummer verloren. Da er sich über die Anwesenheit seines Rades freute und es das letzte war, hegte der Aufbewahrer keine Bedenken und gab es ihm. Später meldete sich der richtige Besitzer. Natürlich war der Dieb nun längst über alle Berge. Leider ist er unerkannt geblieben. Wie hieraus ersichtlich ist, können Wirte nicht vorsichtig genug sein. Ob die Haftpflicht den Schaden ersetzt, ist noch nicht geregelt.

§ Teuditz, 11. April. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten hier der Handelsmann Ferdinand Recke und seine Ehefrau im Kreise ihrer Kinder, 27 Enkel und 8 Urenkel. Die Gemeindevertretung schenkte zwei Bezugsscheine. Die Einsegnung in der Kirche vollzog Pastor Becker, der auch das kaiserliche Gnadengeschenk überreichte. An dem Jubeltage nahm die gesamte Gemeinde lebhaften Anteil.

Mücheln und Umgebung.

14. April.

§ Querfurt, 14. April. Dieser Tage fand im „Stern" hier eine Besprechung betreffs Vorbereitungen zum Provinzial-Gustav Adolf-Feste statt, an der etwa 30 Herren teilnahmen. Nach einleitenden Worten des Superintendenten Rosenthal war der einmütige Wunsch, das Fest recht würdig zu gestalten und den Festgästen einen freundlichen Empfang zu bereiten. Für die weiteren Vorbereitungen wurden folgende Ausschüsse gebildet: Geschäftsführender Ausschuß, Wohnungsausschuß, Dekorationsausschuß, Finanzausschuß, Empfangsausschuß, Musikalischer Ausschuß und Preßausschuß.

§ Von der Unstrut, 14. April. Ein um die Mitte des April für unsere Gegend seltener Wettersturz trat am Freitag bei Anbruch des Morgens ein: auf die leichten Regenfälle der vergangenen Tage folgte bei 1 Grad Kälte plötzlicher Schneefall und auch während des Tages durchbrausten Schneestürme das Unstruttal. Die Höhen bieten deshalb nochmals das Bild einer Winterlandschaft. Ob die herrliche Baumblüte Schaden erlitten hat, war noch nicht festzustellen. Hoffentlich hält das Unwetter nicht noch länger an.

Wetterwarte.

V. W. am 15. April: Wärmer, trüber, etwas Regen, windig. — 16. April: Ziemlich mild, wechselnd bewölkt, vereinzelte Regenschauer, abends wieder etwas kälter und zeitweise heiter.

Sport und Leibesübungen.

In der Straßenradrennfahrt Leipzig-Dresden-Leipzig, die gestern unter großer Beteiligung stattfand, siegten zwei Leipziger: Schentel in der Klasse der Berufsfahrer, Brenne unter den Ehrenpreisfahrern.

— Bei den Rennen zu Dresden gewann H. Löbbeckes The Gun unter Leutnant v. Witzleben das Dresdener Armee-Jagdrennen. In Karlshorst siegte Kentucky (Printen) im Gr. Berliner Hürdenrennen, während das Gr. Magdeburger Handicap zwischen Sultan Saladin und Rahana totes Rennen ergab.

— Die Leipziger Bewegungsspieler und der Leipziger Ballspielklub waren gestern in Erfurt und in Magdeburg siegreich. — Der Fußballklub Askania-Forst sicherte sich gestern das Recht der Teilnahme an der deutschen Fußball-Meisterschaft durch einen Sieg in der Meisterschaft von Südostdeutschland.

Vermischtes.

*(Vier Arbeiter ertrunken.) Als vier Gutsarbeiter in einem beschädigten Kahn über den Lagower See im Posenschen Kreis Kosten fahren wollten, sank plötzlich das Fahrzeug mitten auf dem See. Alle vier Insassen, die des Schwimmens unkundig waren, ertranken.

* (Großfeuer auf einem Bauerngut.) Auf dem Bauernhofe Frenrade bei Großhummelsfeld (Schleswig-Holstein) brach Sonnabend Großfeuer aus. Alle Gebäude des großen Anwesens sind niedergebrannt. Ein großer Teil der Viehbestände kam in den Flammen um. Bei den Rettungsarbeiten wurden, der „Eckernförder Zeitung" zufolge, ein Feuerwehrmann getötet und drei verletzt.

* (Rettung Schiffbrüchiger.) Die Rettungsstation Pillau der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 12. April sind von der zwischen Pillau und Neuhäuser gestrandeten deutschen Galeasse „Martha" (Kapitän Hagenau) durch den Raketenapparat der Station drei Personen gerettet. — Durch das Rettungsboot „Heinrich von Wötticher" der Rettungsstation Kloster auf Hiddensee wurden von dem in der Rassodbucht bei Rügen gestrandeten Boote des Fischers Kabelmacher zwei Personen gerettet.

* (Ein Güterzug auf einen Schnellzug gestoßen.) Einer Meldung aus Brüssel zufolge stieß bei Lonzée unweit Namur ein Güterzug auf den Schnellzug Basel—Ostende, der wegen eines entwurzelten Baumes angehalten hatte. Zwölf Personen wurden verletzt.

* (Schwere Folgen eines Duells.) Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, fand zwischen zwei Personen der dortigen Gesellschaft, Carlos Juarez Cielman und Oskar Posse, ein Degenduell statt, in dessen Verlauf Posse schwer verwundet wurde. Als der Vater Posses dies bemerkte, griff er Cielman und dessen Zeugen an und verletzte sie, wurde aber durch einen Revolverschuß Cielmans getötet. Die Polizei hat die Beteiligten verhaftet.

*

Schnee und Kälte.

Das Wetter im April hat sich zwar bisher immer durch seine Unbeständigkeit ausgezeichnet und Landwirte und Gärtner wissen deshalb ihre Maßnahmen in diesem ungastlichen Monat zu treffen. In diesem Jahre ist der vierte Monat wieder einmal ganz aus der Art geschlagen. Wie die Tage vorher suchte auch am Sonnabend wieder Schnee und Kälte alle Gaue Deutschlands heim. Selbst in den geschütztesten Gegenden war das Thermometer am Sonnabendmorgen auf den Gefrierpunkt gesunken. Der Schaden an den Kulturen ist deshalb auch ein ganz erheblicher. Die jungen Knospen und Blüten der empfindlichsten Pflanzen sind zum größten Teil erfroren. Die sog. drei gestrengen Herren, die drei Eismänner Mamertus, Pankratius und Servatius, die uns sonst in den Tagen vom 11. bis 13. Mai die häufigsten Kälterückfälle bescheren, haben sich also mindestens einen Monat zu früh eingestellt. — Der Wettersturz hat in ganz Deutschland verhängnisvolle Folgen gezeitigt. So wird aus dem Königreich Sachsen gemeldet, daß der Kälte fast die ganze prächtig entwickelte Vegetation zum Opfer gefallen ist. Das junge Laub ist erfroren und die Baumblüte vollständig verloren. Im sächsischen Erzgebirge war der Schneefall derart, daß Täler und Höhen vollständig verschneit sind und einen Anblick wie zu Weihnachten gewähren. — Auch in Thüringen hat der Wettersturz sehr geschadet. In Obst- und Blumengärten ist alles erfroren. Die Teiche sind mit einer Eisdecke überzogen und auf den Höhen verkehrt wieder der Schlitten. — Süddeutschland wies ebenfalls fortgesetztes Schneetreiben und anhaltende Kälte auf. Die Berge und Täler sind aus einer Frühlingslandschaft in eine Winterlandschaft verwandelt worden. — Arg hat das Rheintal und die Täler der Rheinnebenflüsse gelitten. Der Schaden ist außerordentlich, da die Kältegrade ziemlich hoch waren. Es ist viel Obst in der Blüte erfroren. — Gleiche Meldungen über den Wettersturz, verbunden mit heftigem Schneesturm, kommen von der Nord- und Ostseeküste, Böhmen, Steiermark, Schlesien und Belgien. Von England wird berichtet daß am Freitag dort ein furchtbarer Schneesturm herrschte, der noch nicht übersehbaren Schaden angerichtet haben wird.

Auch am Sonntag hielt die Kälte und der Sturm an. Es liegen folgende Meldungen vor:

Aus Thüringen wird geschrieben: Auch am Sonntag herrschte heftiges Schneetreiben, nachdem schon in der Nacht heftige Kälte bis zu 8 Gr. festgestellt werden konnte. In den höher gelegenen Ortschaften waren sogar die Fenster gefroren. Die Berge sind von Schnee bedeckt. Doch ist der Schaden, wie Sachverständige meinen, nicht allzu erheblich. Auf dem höher gelegenen Gelände, welches doch in Thüringen vorherrschend ist, hat der Frost z. B. gar nichts geschadet. Nur im Tale, wo die Kulturen infolge der geschützten Lage weiter heraus sind, dürfte zum Teil die Blüte gelitten haben.

In einer Laube erfroren.

Der 43 Jahre alte Arbeiter Paul Kleiber wurde in einer Laube der Kolonie Friedenstal bei Berlin, wo er stets zu nächtigen pflegte, erstarrt von seinem Bruder aufgefunden. Die benachrichtigte Feuerwehr holte ihn ab und brachte ihn nach dem Krankenhause Am Friedrichshain, wo nur noch der Tod festgestellt werden konnte.

Frostschäden im Maintale.

Mainz, 14. April. Im Maintale herrschten in der verflossenen Nacht fünf Grad Kälte. Es ist ein großer Schaden am Frühobst und Gemüse entstanden.

Neuer Winter in Böhmen.

Die Schneestürme der letzten Tage haben besonders in den Gebirgsgegenden Böhmens einen neuen Winter gebracht. Das Erz- und Mittelgebirge zeigt Neuschnee bis zur Talebene herab. Scharfe Fröste bis zu 10 Grad haben an den früh entwickelten Kulturen, besonders an der Obstblüte im Gebiete der Elbe schweren Schaden verursacht. Aus dem Iser- und Riesengebirge werden heftige Schneefälle gemeldet und im Böhmerwald haben schwere Schneestürme auch beträchtlichen Waldschaden angerichtet. Das Frostwetter hielt allenthalben auch tagsüber an.

Die Nacht zum Montag

scheint ebenfalls wieder sehr kalt gewesen zu sein und das Zerstörungswerk in der Natur vollendet zu haben. Es wird telegraphisch gemeldet:

Berlin, 14. April. Hier und in der Umgegend hat die Temperatur bis zu zehn Grad unter Null erreicht. Auch in Ungarn und Oberitalien traten schwere Wetterstürze auf.

Konstanz, 14. April. Ein 16 Stunden andauernder Schneefall und Nachtfrost haben an den Obstkulturen des Bodensee-Gebietes unermeßlichen Schaden angerichtet.

Neueste Nachrichten.

Das Attentat auf den König von Spanien.

Die amtliche Darstellung des Attentats wird in folgendem Drahtbericht übermittelt: Madrid, 14. April. Auf den König von Spanien wurden gestern nachmittags, als er von einer Truppenbesichtigung zurückkehrte, vor der Bank von Spanien zwei Revolverschüsse abgegeben. Der König blieb unverletzt, sein Pferd wurde von einer Kugel getroffen. Ein Schutzmann stürzte sich auf den Attentäter und versetzte ihm einen Schlag auf den Kopf, konnte jedoch nicht verhindern, daß dieser einen dritten Schuß abfeuerte, der den Polizisten leicht verletzte. Außer dem Attentäter, einem 25 Jahre alten, aus Barcelona stammenden Zimmermann namens Manuel Sanchez Allecre, wurde ein gewisser Pierre Pad, angeblich ein französischer Sprachlehrer, verhaftet, der von mehreren Zeugen kurz vorher im Gespräch mit dem Attentäter gesehen worden war. Das diplomatische Korps und andere hochstehende Madrider Persönlichkeiten begaben sich in das Palais, um den König dazu zu beglückwünschen, daß er dem verbrecherischen Anschlage entgangen sei. Es heißt, daß der König kurze Zeit vorher mehrere Drohbriefe unter Hinweis auf die bevorstehende Vereidigung der Rekruten erhalten habe.

Nach einem anderen Drahtbericht versuchte der Attentäter sich nach seiner Verhaftung mit einem Dolche zu erstechen, wurde aber von den Polizisten daran gehindert.

Madrid, 14. April. Der verhaftete Anarchist Allecre erklärte im Verlaufe seines Verhörs wiederholt, er habe die Hinrichtung Ferrers rächen wollen. Man fand bei ihm mehrere auf Ferrer bezügliche Zeitungsartikel und eine Postkarte mit einem Frauenporträt, die die von seiner Hand geschriebenen Worte trug: Henriette, wenn du mich liebst, so räche meinen Tod. Es lebe die Anarchie!

König Alfons über das Attentat.

Paris, 14. April. Der König von Spanien erzählte, wie aus Madrid gemeldet wird, später seiner Umgebung: „Nachdem der erste Schuß gefallen war, warf ich mein Pferd gegen den Angreifer. In diesem Augenblick erhielt das arme Tier den zweiten Schuß, der es, wie ich später hörte, tödlich traf. Die Königin folgte dem Generalstabe in weiter Entfernung in einem Wagen nach. Sie hörte nur die jubelnden Zurufe der Menge und erfuhr erst im Palais den wahren Hergang der Sache." Während des ganzen Abends liefen im königlichen Palast Glückwünsche der Monarchen und der Ministerpräsidenten aus allen Ländern ein.

Das Befinden des Papstes.

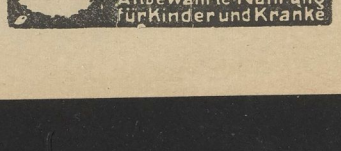
Rom, 14. April. Das Fieber ist beim Papst gestern mittag auf 39 Grad gestiegen, die Atmung ist äußerst schwer. Eine Lungenentzündung scheint ausgebrochen zu sein.

*

Nancy, 14. April. Sechs junge Deutsche, die durch Murren in einem hiesigen Cafe die Vorstellung eines Stücks „Ulan Fritzle" gestört und nachher die französische Armee verspottet haben sollen, wurden aus dem Lokal ausgewiesen. Die Menge nahm lebhaft Stellung gegen die Deutschen und zwang sie, im Bahnhofswartesaal zu bleiben, bis der erste Zug nach Metz abging. Es wird behauptet, daß es sich um deutsche Offiziere handele.

Metz, 14. April. Nach einer Darstellung des „Lothringers", die zu dem Vorfall in Nancy gibt, hatten zwei Vertreter größerer deutscher Firmen einer Vorstellung in Nancy beigewohnt, ohne weiter belästigt zu werden. Gegen 1 Uhr nachts befanden sich beide im Wartesaal II. Klasse und hörten hier auf dem Bahnsteig großen Lärm. Hier sahen sie, wie zwei Herren, die von der Menge für preußische Offiziere gehalten wurden, insultiert wurden. Die Menge drang schließlich auch auf die beiden deutschen Kaufleute ein und belästigte und beschimpfte alle vier Deutsche in der unerhörtesten Weise. Sie wurden sogar geschlagen und gezwungen, die im Wartesaal anwesenden französischen Offiziere zu grüßen, ohne daß diese Miene machten, den Bedrängten Hilfe zu leisten. Endlich griff der Bahnhofsvorsteher ein, der die vier Deutschen in den Metzer Zug geleitete, wobei sie von der Menge geschlagen, beschimpft und angespieen wurden, trotzdem sie immer wieder beteuerten, Kaufleute und keine preußischen Offiziere zu sein. Erst nach einer halben Stunde zog sich die Menge zurück. Die anwesenden französischen Offiziere und Mannschaften machten keine Versuche, die Menge aufzuklären und sie auf das Unwürdige ihres Benehmens aufmerksam zu machen.

Reklameteil.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130415-19/fragment/page=0007

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.

Vom 7. bis 12. April 1913.

Aufgeboten: der Steinsetzer Otto Bürkner u. Elisabeth Enke, Breite Str. 26 u. Sand 32; der Kassenbote Robert Schwarz und Luise Hendrich, Hallesche Str. 25.

Eheschließungen: der Metallarbeiter Paul Rothe und Emma Flohr, Burgstr. 13; der Büfettier Emil Koch u. Gertrud Grebe, Oetzsch; der Straßenbahnschaffner Paul Herbarth u. Hedwig Kaline, Leipzig-Volkmarsdorf; der Steinsetzer Karl Löther und Hedwig Ernst, Kleiststr. 6; der Schlosser Karl Deparade u. Ida Schneider, Grüne Str. 8.

Geboren: dem Maler Kretschmar 1 T., Rosental 8; dem Bergmann Köbel 1 T., Kl. Sixtistr. 3; dem Kaufmann Brödel 1 T., Kl. Ritterstr. 13; dem Buchdrucker Ebert 1 S., Oelgrube 2; dem Arbeiter Nattrodt 1 S., Unter-Altenburg 27; dem Friseur Mörike 1 S., Apothekerstr. 2; dem Schmied Liebecke 1 T., Brauhausstr. 9; dem Dreher Beine 1 S., Rosental 4; dem Schlosser Schmidt 1 S., Weinberg 13; dem Bureaugehilfen Schädlich 1 T., Gutenbergstr. 8; dem Schlosser Schmieder 1 S., Leunaer Str. 24; dem Postschaffner Schmidt 1 T., Kleiststr. 9; dem Bahnarbeiter Dünschel 1 S., Vorwerk 8.

Gestorben: die Ww. Pauline Richter geb. Krahnert, 73 J., Saalstr. 12; die Ehefrau d. Arb. Krumpe, Anna geb. Händler; 37 J., Oelgrube 17; die Ehefrau des Magistratsarbeiters Deubel, Rosine geb. Faßmann, 78 J., Ob. Breite Str. 12; der S. d. Sattlers Borns, 4 Mon., Krauttraße 10; die Ehefrau d. Schneiders Kuphal, Lina geb. Kühn, 47 J., Christianenstr. 10.

Auswärtige Aufgebote: der Wallmeister K. G. Trillhaase u. K. M. H. Heinicke, Peltre u. Naumburg a. S.; der Bahnarb. F. K. Seblicke u. M. Kreuzmann, Merseburg u. Rabatz; der Landesbaurat F. J. W. Linsenhoff und M. Th. A. Schneider, Merseburg u. Delsau; der Regierungsbureaubeamte A. Becker u. F. H. G. Gürtzich, Merseburg u. Schladebach.

In den Anzeigen im Standesamt sind Ausweispapiere vorzulegen.

Gut,
60 bis 90 Morgen groß, mit guten Gebäuden, möchte ich kaufen. Off. unt. **K 3223** an die Exped. d. Ztg.

Durch uns sind
Mark 8000, 2×10000, Mk. 15000 u. Mk. 50000
auf gute Ackerhypothek auszuleihen.
Friedmann & Co.,
Halle a. S., Poststr. 2.

Saat-Kartoffeln.
Odenwälder frühe blaue, ertragreichste Frühkartoffel, Neuzüchtung Böhms, hervorragende Speisekartoffel, sehr widerstandsfähig, a Ztr. Mk. 6,00;
Industrie, Hassia anerkannt hochertragreiche Speisekartoffeln, a Ztr. Mk. 3,50, gib ab solange Vorrat reicht
Rittergut Geusa

Billige Kartoffeln.
Weil Lieferant eine unechte Sorte liefere, verkaufe zu Futterzwecken a Ztr. mit 2,20 Mk.
O. Schwarz, Nordstraße.

Bruteier
von Zwerg-Hühnern (Bantam, gold), mit 2. und 3. Pr. präm., Stück 20 Pf.
Fr. Weiße, Niederbeuna Nr. 14.

Sommer-Trikot-Hosen
f. Mädchen, alle Größen, sehr billig
B. Wendland, Domstr. 1, 1. Etg.

2. Ziehung 4. Kl. 2. Preuss.-Süddeutsche (228. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. April 1913 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 192 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

13 30 508 25 61 707 48 866 999 1253 75 428 61 542 732 847 59 2081 206 33 42 543 667 69 926 3082 373 92 631 709 40 4479 570 834 [1000] 997 5392 4.. 94 88 95 96 553 792 983 6120 294 353 610 66 9.. 96 98 7243 318 585 696 768 8123 680 94 9073 74 257 557

10027 176 77 227 485 526 11210 365 535 94 812 914 98 12146 311 36 58 647 990 13274 510 64 14047 190 805 951 15238 75 383 633 871 16603 72 108 253 425 566 638 17359 [400] 605 42 18291 19117 317 598 853 70 964

20509 92 752 21263 [400] 80 485 541 612 22069 317 30 94 526 838 900 47 [400] 80 23098 155 234 309 89 24850 950 25018 52 148 715 927 75 91 26155 80 246 312 440 505 10 797 27142 293 [1000] 339 437 99 691 897 [400] 28140 284 529 732 98 29168 429 65 68 90 533 745 801 974

30123 75 245 70 610 25 31013 403 [400] 84 503 83 [400] 96 654 927 32151 233 617 23 89 790 841 61 69 33077 601 51 929 34039 401 937 59 35038 56 528 649 759 806 978 36491 37443 [1000] 546 773 77 916 68 38321 75 39027 75 129 304 495

40160 247 94 98 538 817 41004 [400] 200 59 848 42020 198 332 421 538 44 667 43168 290 419 618 62 97 772 934 44126 518 598 627 897 45094 949 ... 2.0 604 702 805 47022 320 445 48016 119 32.66 261 49005 391 618 709 18 847

50083 220 71 850 939 51246 384 434 672 52244 86 572 692 974 53049 230 73 453 627 739 941 64 54135 592 55024 700 56314 548 643 78 899 57316 544 58343 464 596 795 818 59037 54 238 361 582 87 60086 94 184 256 403 708 61038 53 133 301 621 783 913 62086 585 697 809 910 59 63008 479 656 61 [500] 95 974 64102 213 672 958 65235 751 852 66040 93 [400] 99 114 36 37 244 57 [500] 206 688 91 840 910 43 67423 657 99 68565 885 989 69093 515 [3000] 46 808 16 23 31

70058 127 425 666 93 743 941 71057 203 658 934 72137 209 [400] 74 511 72 688 794 867 900 33 56 73139 48 96 214 321 571 870 901 95 74080 203 46 483 694 858 75068 151 432 701 76066 70 111 240 [400] 395 709 853 60 77131 383 434 539 747 78129 204 439 598 964 79093 106 467 623

80054 426 79 [40000] 552 735 81268 403 96 625 875 90 82062 246 59 345 403 18 25 83 744 [400] 83073 277 349 535 799 84238 55 85053 181 327 97 439 [400] 95 633 928 87051 66 183 254 339 88112 263 508 24 50 91 902 89039 124 350 566

90079 154 303 59 531 636 945 91022 103 4.. 689 891 928 52 92088 300 529 85 722 27 87 974 93175 204 [60000] 728 920 94444 691 700 805 914 18 95113 218 487 763 [400] 96 96103 68 732 871 97106 86 285 429 549 689 846 67 98249 99041 387 508 13 645 917

100008 125 [5000] 248 59 361 64 598 101236 386 88 102230 456 67 103235 340 440 535 50 68 98 630 99 702 94 841 104215 50 84 383 590 639 857 914 105467 735 93 106056 178 214 333 107259 585 761

2. Ziehung 4. Kl. 2. Preuss.-Süddeutsche (228. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. April 1913 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 192 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

226 396 538 617 [400] 1864 2062 [400] 154 572 640 3127 54 75 207 460 529 65 81 739 983 4149 87 615 35 823 5044 131 88 230 475 749 820 6527 35 867 73 7125 453 874 942 [400] 61 8007 283 269 516 56 831 [400] 970 86 9062 [3000] 514 27 63 661 833

10024 272 374 418 34 553 631 941 11126 442 572 642 747 12035 853 [400] 999 [5000] 13329 501 621 81 934 78 14010 53 145 624 981 15035 51 53 59 267 98 384 453 79 827 43 885 16176 250 524 672 803 804 17468 77 613 95 868 18130 940 96 19008 244 [5000] 708

20006 195 245 384 441 537 859 70 [400] 91 21064 170 706 58 969 93 22239 472 79 [1000] 663 783 923 23026 773 883 24036 208 645 774 25551 92 710 13 37 26183 433 [400] 42 547 27098 225 413 39 509 669 729 858 980 28724 29259 497 534 71 827 45

30150 478 79 626 845 31064 89 207 74 501 847 970 [2000] 79 [400] 32175 77 [400] 710 49 814 35 931 33418 696 784 34490 [1000] 525 52 695 808 35437 986 36023 88 178 289 541 682 726 38 83 37104 60 93 517 664 753 38025 184 277 361 745 39008 461 523

40074 147 202 45 74 910 41395 413 777 846 960 42470 546 730 45 85 820 43121 352 437 502 60 747 822 55 44064 463 623 39 833 45228 54 366 417 654 791 825 46071 97 261 388 923 47049 145 58 331 406 84 863 48135 277 343 [400] 54 471 987 49206 375 79 425 584

50107 [400] 377 537 657 51107 90 [400] 301 71 717 977 52018 80 171 235 389 593 652 936 53127 202 97 548 724 53 803 54777 933 55577 776 807 25 56032 375 518 84 57097 231 [400] 387 903 58135-265 512 850 59213 22 71 397 706 834 941

60005 50 68 130 254 [500] 485 501 93 61215 67 68 534 734 42 82 863 62252 309 409 84 63333 437 92 901 63 89 64159 377 676 95 65803 622 91 66047 115 56 216 86 356 471 636 814 67082 84 122 222 330 920 55 68107 17 61 267 565 687 823 57 69002 [400] 700 850 948

70048 108 11 26 [400] 83 644 942 71000 8 88 93 209 484 91 663 95 [400] 780 [1000] 807 34 72004 43 128 435 835 59 961 73076 121 259 67 440 74109 14 35 544 612 987 75139 368 524 55 721 75 76053 334 429 97 77312 408 680 895 78132 [400] 214 367 400 88 612 45 55 713 821 79551 934 741 903

80336 632 [400] 48 96 [1000] 715 81553 723 902 23 97 82129 770 83584 84245 395 475 [400] 812 963 [400] 85363 460 695 743 86008 278 310 445 88 569 99 532 914 87034 600 54 794 869 88056 179 376 [400] 598 744 89001 609

90231 69 323 91115 212 310 468 682 947 76 92019 164 229 434 607 [400] 814 24 93169 492 707 30 846 94041 170 384 [400] 465 8 550 950 95173 89 463 687 731 71 913 97 96040 145 261 83 737 804 35 97076 885 932 50 98027 590 667 [100000] 874 978 86 99267

100021 247 52 82 87 558 101247 522 90 102014 167 218 672 796 877 103000 306 419 59 [400] 73 92 835 59 103040 253 422 518 64 708 109245 599 689 774 872

110156 778 111022 69 119 348 72 554 638 707 112015 437 [400] 596 634 86 860 82 113079 127 734 887 114162 245 432 732 809 55 79 115007 72 350 56 65 675 741 116337 442 117074 82 97 94 118273 418 605 719 915 119109 364 490 [600] 571 705

120092 174 586 629 121162 218 398 495 896 122014 360 451 523 603 826 986 [400] 123037 59 [400] 417 547 641 763 802 980 124241 306 606 717 76 [500] 17 859 912 125020 80 627 947 82 126267 606 51 726 976 127875 609 63 817 972 128291 411 704 983 129036 82 135 295 889

130096 118 [4000] 97 515 431 836 63 930 66 131432 668 738 37 904 51 132214 409 510 77 803 133006 152 244 134605 11 701 135119 41 136... [15000] 168 542 908 137156 490 909 95 ...38258 476 558 [400] 642 937 139237 71 349 [500] 481 711 43 140130 84 685 898 141059 254 321 65 453 64 516 980 142223 51 839 143144 217 409 84 517 631 96 758 981 144104 40 405 504 806 145353 95 338 806 146263 672 87 147055 491 503 690 937 148053 94 119 273 568 732 49 57 812 32 [400] 149028 40 264 345 633 897 907 42

150214 674 92 790 987 151044 134 315 38 442 75 602 152594 609 941 153937 87 581 ... 15 17 853 154171 220 47 322 440 67 606 764 838 155339 43 82 415 501 78 614 50 721 893 156002 590 632 739 58 872 932 157053 378 928 400 158117 [4000] 72 248 68 404 37 516 98 684 815 159053 258 512 15 664

160053 266 392 483 537 65 161002 30 41 400 636 94 162170 163252 747 930 99 164013 24 436 567 [400] 656 844 936 51 165184-267 439 694 756 91 883 166035 128 204 428 64 613 730 65 822 49 167166 168439 608 169310 34 45 924 [5000] 69 170125 303 456 66 603 791 820 30 171965 172077 93 332 530 709 173292 618 734 174124 600 773 913 175174 271 359 473 514 97 622 42 887 962 176369 468 526 678 842 67 177044 480 749 94 946 178038 [4000] 521 [400] 621 894 179154 205 409 94 528 48 992

180516 703 [500] 822 638 181023 143 629 645 182059 232 450 793 899 183377 447 56 73 783 906 184107 70 696 804 927 62 185310 52 579 794 873 186030 749 812 68 187135 63 260 360 638 81 965 188084 239 43 335 563 189000 109 337 91

190187 232 38 482 903 191101 86 245 583 877 [400] 192238 399 539 193380 684 [400] 870 194525 904 21 195177 521 630 79 91 92 196865 197132 239 428 584 686 690 198265 384 513 781 199232 330 32 [400] 51 70 763

200144 223 673 784 86 201076 102 31 302 10 35 56 91 438 761 202026 634 203134 95 211 563 [400] 704 8 94 848 204110 39 [400] 315 499 62 75 775 826 921 60 205094 184 94 212 [1000] 541 704 [400] 206148 241 335 507 747 297198 [500] 2.2 [400] 394 416 584 857 208301 66 462 741 95 903 209115 75 203 15 661 99

210263 ... 816 211184 258 536 41 634 778 883 212392 598 699 838 213364 579 962 214088 156 205 352 530 651 870 215205 484 507 801 22 50 216076 140 229 388 670 753 217053 70 73 335 357 727 817 79 [400] 83 952 76 218150 291 466 594 609 74 [1000] 923

220318 453 647 737 941 221204 498 [500] 570 805 979 222321 411 [400] 530 63 671 [10000] 716 962 223425 740 889 911 224195 592 760 [500] 813 91 [500] 960 225114 55 512 79 760 948 226121 96 200 33 86 815 [400] 40 974 227100 66 243 75 451 63 528 608 228310 424 37 [400] 84

809 907 [400] 104442 750 895 [500] 105145 351 576 627 106200 303 405 25 514 986 107303 25 558 98 928 108063 552 671 899 109048 420 708

110419 393 408 67 61 73 75 629 111044 53 263 354 604 737 112209 [400] 499 788 868 992 113032 325 578 114175 288 282 89 625 759 115137 201 88 399 476 542 632 708 897 116096 326 427 79 932 79 117079 151 289 438 677 737 689 118029 281 430 51 530 [400] 82 119537 619 707 8... 120184 305 979 121623 32 714 122015 581 629 865 123388 92 558 693 717 55 124563 782 125175 968 126122 211 46 413 661 972 127205 310 603 28 128270 92 55 651 753 985 129310 46 556 940

130271 343 925 131290 95 454 69 996 132016 206 [400] 11 60 314 133261 304 410 555 [400] 791 97 134021 76 542 800 135072 231 445 92 644 917 86 [400] 136824 83 343 830 901 54 137073 138277 339 711 16 891 99 139114 206 28 327 89 695 804 32

140398 578 749 141092 139 234 35 684 826 142957 143228 54 481 [400] 615 144388 245 671 883 914 145177 442 566 691 833 905 146003 453 794 147190 431 36 539 620 758 [400] 148040 116 94 279 358 514 149152 318 419 94 679

150107 348 913 28 151190 267 313 69 404 13 612 941 43 152033 419 67 657 746 961 [3000] 153087 345 53 457 733 802 154561 96 [5000] 256 [400] 72 424 50 624 81 775 818 88 155327 707 859 80 156131 317 488 740 924 157035 480 538 688 715 78 869 96 158101 24 [400] 73 75 258 402 577 603 43 47 159557

160378 462 797 837 947 75 161280 481 614 83 730 162089 245 422 72 163218 390 572 88 901 164192 327 417 550 739 984 [400] 165220 356 438 81 727 166374 410 644 167111 225 361 651 63 954 [500] 168049 769 836 169289 408 899

170232 80 89 335 762 171448 929 172169 541 621 173029 129 324 51 437 52 562 641 731 36 814 174022 213 23 490 870 984 93 175175 939 176057 476 97 [400] 688 87 753 177306 546 73 603 48 755 91 967 178007 118 284 397 474 88 532 97 871 179151 58 420 546 96 780 856 923 25 80

180089 222 524 767 87 181766 811 182066 401 588 691 183312 73 453 615 72 875 79 184070 431 735 917 185331 [500] 491 878 186106 203 [500] 427 597 703 821 [400] 933 621 31 188088 153 227 504 46 79 652 [600] 791 189047 642

190062 613 976 191008 192042 115 403 778 193010 64 473 589 651 949 65 194126 71 427 516 745 58 837 195157 479 800 3 0 196314 377 487 696 867 947 89 197016 64 177 203 28 [400] 424 53 86 512 830 68 920 87 92 198242 93 426 518 35 56 178 [1000] 199178 220 [500] 360 643 97 888

200015 318 749 90 803 201128 232 312 464 683 916 34 71 202009 110 596 107 98 966 203000 35 382 204108 247 324 86 742 894 920 48 205315 66 [500] 483 818 19 81 206371 439 520 630 48 916 31 207087 207 356 514 850 [400] 208012 255 525 642 758 872 966 209081 191 254 326 70 754

210133 259 425 820 211059 236 497 591 716 34 63 212234 391 454 672 213123 69 797 834 65 81 214151 316 76 485 779 813 215024 44 187 226 702 37 112 216184 382 452 533 626 893 217009 10 [1000] 230 99 416 17 26 592 684 218529 610 789 877 219026 115 41 96 239 84 521 24 615 807 55

220012 220 589 745 925 221016 134 241 75 440 885 222072 274 707 838 977 79 223091 125 47 641 844 224034 104 11 408 927 225061 478 84 606 [4000] 226259 340 665 [5000] 343 83 411 556 703 955 228034 267 [400] 87 320 559

Die Ziehung der 5. Klasse findet statt vom 9. Mai bis 4. Juni.

Fahrrad-Zubehör
Mäntel, Luftschläuche, Glocken, Laternen, Pedale, Satteldecken, Luftpumpen
in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Herm. Baar sen., Markt 3.

Kautschukstempel
für Behörden und Private
liefert
Kurt Karius
Merseburg, Brühl 4

Nähmasch.-Reparatur.
führt fachgemäß aus
Oscar Baar, Entenplan 9.

Einf. Jungen-Anzüge
werden sauber und billig angefertigt **Annenstr. 18,** 2 Tr. l.

Schirm-Reparaturen und Bezüge
gut und billigst
H. Grothe vorm. A. Prall.
Burgstr. 7. Burgstr. 7.
Eingang Tiefer Keller (Laden).

Ich impfe
bis Sonnabend den 19. täglich von 3—4 Uhr
Dr. Graevinghoff,
Halle a. S., Alte Promenade 33.

Der theoretische Kursus
zur
Gesellen- u. Meisterin-Prüfung
beginnt **Freitag den 18. April abends 8 Uhr im Vereinslokal des Deutsch-evangel. Frauenbundes,** Karlstraße 4, Hinterhaus.
Etwaige Meldungen werden noch angenommen.
D. v. Brandenstein.

Kaufe
getragene Kleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel u. a. m.
H. Apelt, Oelgrube 7.

Ausgekämmtes Haar
kauft fortw. **Gotthardtstr. 32.**

Polizeiverordnung betr. den Verkehr mit Mineralölen
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg.

Hubolds Restauration
Heute
Schlachtefest.
Mittwoch
fr. hausschlacht. Wurst.
Robert Schreyver, Luisenstr.
Dienstag
frische hausschlachtene Wurst.
G. Fischer, Weißenfelser Str. 12.
Dienstag
fr. hausschl. Wurst.
Ernst Vogel, Lauchstedter Str.
Heute Dienstag
Schlachtefest.
Wilhelm Frank, Halleliche Str. 71.
Dienstag
Schlachtefest
G. Steger, Weißenf. Str. 40.

Der Verwaltungsrat der **„Frauenhilfe"** wendet sich an die Mitglieder mit der Bitte, in diesem erinnerungsreichen Jubiläums Jahre sich an der **Sammlung für eine Stiftung** zu beteiligen, die **ihrer Majestät der Kaiserin** als Dank der Frauenhilfe an ihre Begründerin überreicht werden soll.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vorstandes machen diese Bitte zu der ihrigen und sind bereit, die eingehenden Spenden gegen Quittung in Empfang zu nehmen und an die Zentralstelle weiterzubefördern.

Der Vorstand des Vereins Frauenhülfe der Altenburg.

Frau von Bose, Vorsitzende, Frau Kober, stellv. Vorsitzende, Frau Dr. Felisch, Frau Dr. Haacke, Frau Knoblauch, Marie Noth.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130415-19/fragment/page=0008

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 87. Dienstag den 15. April 1913.

Zweite Beilage.

Von Napoleons Arbeit und Leben im Feldzuge.

14. April 1813.

Da innerhalb der geschichtlichen Erinnerungen für diesen Tag keine wichtigere zu berichtigende Tatsache vorliegt, sei nach „von Odeleben, Napoleons Feldzug in Sachsen 1813" einiges Charakteristische über des Kaisers Arbeiten und Lebensgewohnheiten mitgeteilt.

Napoleons Kabinett war wichtiger als seine Wohnräume. Dieses Kabinett, das ihm und seinen Sekretären zum Aufenthalte diente, wurde in einem recht großen Zimmer eingerichtet; im Biwak war es ein Zelt, das dicht neben dem Napoleons aufgestellt ward. In der Mitte des Kabinetts war eine große Tafel, auf der die beste Karte des Kriegsschauplatzes ausgebreitet ward. (In Sachsen war es die von Petri, die Napoleon besonders schätzte.) Diese Karte, in der heute üblichen Weise mit Stecknadeln und Fähnchen besteckt, die Stellungen der Truppen markierend, wurde von dem Direktor des Bureau topographique betreut, der fast unablässig mit ihm arbeiten mußte. Diese Karte schien Napoleon mehr am Herzen zu liegen, als alle Bedürfnisse des Lebens; sie ward des nachts mit 20 bis 30 Lichtern beseßt, in deren Mitte der Zirkel lag. War Napoleon zu Pferde, so mußte der Großstallmeister Caulincourt stets mit der Karte bei der Hand sein.

In den vier Ecken des Kabinetts waren Tische aufgestellt, an denen die Sekretäre und auch wohl Napoleon selbst arbeitete. Er ging gewöhnlich im Zimmer auf und ab, meist in seiner gewöhnlichen grünen Uniform und den Hut auf dem Kopfe und diktierte ungemein rasch, so daß nur die einmal eingewöhnten Kräfte, die ihre besondere, wahrscheinlich von Napoleon selbst entworfene Geheimschrift hatten, zu folgen vermochten. Bewundernswert war, wie Napoleons hundertfache Ideen ausprühender Geist von einer Materie zur anderen sprang und immer wieder in jeder sich heimisch zeigte.

Napoleons Kaiserwagen war derart eingerichtet, daß er darin nach seiner Art arbeiten und auch schlafen konnte. Zwei Chasseurs von der Garde waren stets zur Fortschaffung und Hütung der geographischen Hilfsmittel vorhanden. Ob es nun im Trab oder Galopp von einem zum andern Orte ging, die ankommenden Schriftstücke, Meldungen usw. wurden während der Fahrt und des Rittes geöffnet, gelesen und expediert. Oft kam ein ganzer Papierregen von Kuwerts und unbrauchbaren Sachen aus dem Wagen, nicht minder Zeitungen, Bücher und dergleichen. Eine regelmäßige Arbeitszeit gab es für diesen unruhigen Geist nicht; er arbeitete und schlief, wie es ihm paßte und danach mußten sich auch die mit ihm arbeitenden Kräfte und das Gefolge einrichten. Plötzliche Ruhepausen waren ebenso gewöhnlich, wie plötzlicher Aufbruch und einen Unterschied zwischen Tag und Nacht gab es für Napoleon nicht. Der Leibmamelukt Rustan war Napoleons persönlicher Diener, ein ihm ganz und gar ergebener Mensch. Die Napoleon begleitenden Personen und ihr Platz vor, neben und hinter ihm waren ganz genau geregelt und es mußte alles unbedingt innegehalten werden. „So ging es, wie ein Ungewitter daherbraust, im starken Trab, bei Tag und Nacht, viele Meilen weit, und wer bei Nacht in diesem Strudel sich mit fortwälzen mußte, hatte kein angenehmes Los; wo der Weg sich verengte, drängte sich alles im Diensteifer wild durcheinander; . . . . die meisten setzten Hals und Bein aufs Spiel, . . . so stürmet alles nebeneinander her, in Hitze und Staub, im Nebel und bei Nacht" Sobald Napoleon anhielt, standen die Reitpferde parat; dann sprangen vier Chasseurs von den Pferden und stellten sich mit geschulterten Gewehren um Napoleon im Viereck. Wollte Napoleon Betrachtungen machen, dann wurde dieses Viereck größer gebildet und es schob sich mit ihm nach Maßgabe seiner Bewegungen, aber ungezwungen, fort; wurde das Fernglas gebraucht, so trat der Page vom Dienst heran und dieser oder der Oberstallmeister lieh seine Schultern zum Gestell.

Wurde ein Nachtfeuer für Napoleon entzündet, so mußten ganze Balken dazu verwendet werden. Wie bei der Tafel, war auch hier Berthier sein Gesellschafter; das übrige Gefolge stand in einiger Entfernung ehrfurchtsvoll im Halbkreise. Dann ging der Kaiser in tiefem Nachdenken auf und ab, er schnupfte wohl ab und zu und schnellte in seiner ewigen Unruh Kieselsteine und Holzspäne ins Feuer.

Napoleon arbeitete mit einer unglaublichen Leichtigkeit und Übersicht. Die um ihn waren, sprachen mit Erstaunen von dem gedankenreichen, systematischen Gange seiner viele Seiten langen Diktate. Es geschah, daß auf dem Marsche, nach Ankunft eines Kuriers, Berthier oder Caulincourt sogleich sich auf den Boden setzen und Befehle niederschreiben mußten. Nichts seltenes war es, daß Napoleon, von einer beständigen Unruhe gepackt, nachts 2 Uhr schrie: Alles soll aufstehen! Dann wurde bis 4 Uhr gearbeitet und Napoleon legte sich wieder. Sein Feldbett wurde auf Maulesln mitgeführt. Oft wurde die ganze Nacht hindurch gearbeitet, Rustan mußte dann Kaffee bringen. Napoleon spazierte im hellerleuchteten Kabinett, in einem weißen Nachtüberrock, ein buntfarbenes Tuch als Turban um den Kopf, sprechend und diktierend.

Der graue Überrock Napoleons ist weltbekannt geworden. Es ist jedoch irrig, anzunehmen, daß er diesen Überrock, aus Aberglauben oder um sich unkenntlich zu machen, immer trug; an warmen Tagen, auch im Gefecht, trug er seine gewöhnliche grüne Uniform mit rotem Kragen und dem Stern der Ehrenlegion, während er an seinem Geburtstage bei der großen Parade in der großen Garde-Uniform, blau und rot, mit goldener Stickerei, erschien.

Napoleon war keineswegs kaiserlich beritten. Seine Pferde waren keine auserlesenen Tiere, sie waren klein und unansehnlich (bis auf eines, einen Falben arabischer Abkunft), gingen nachlässigen Schritt oder kurzen Trab und Napoleon hing nachdenkend darauf. An ihm unangenehmen Orten, wo seine Truppen eine Niederlage erlitten hatten oder sonst ein anderes Ereignis, das ihm verhaßt war, geschehen, sagte er gern im Galopp vorüber, sogar querfeldein biegend.

Napoleon konnte auch oft recht gemütlich sein; er scherzte dann in kordialstem Tone mit seinen Generalen, diese fast als seinesgleichen behandelnd; im Dienst kurz darauf war er wieder ganz der Kaiser. Seine Aussprache war kurz und wegen mancher verhallender Worte oft unverständlich. Die Soldaten fragte er gewöhnlich: wieviel Dienstjahre? Stets heftete er seinen Blick auf den, der mit ihm sprach, gleichsam, als ob er ihn durchschauen und seine Gedanken ergründen wollte. Es ist irrig anzunehmen, daß der Kaiser deutsch verstand; italienisch sprach er recht gut. Die deutschen Orte verstümmelte er bei der Aussprache ganz gewaltig: Zeitz wurde zu Siß, Weißenfels zu Wissenis, Teplitz zu Tilpsit, Hochkirch zu Ohghirsch. Auch Napoleons Offiziere verstanden herzlich wenig deutsch.

Vermischtes.

* Opfer des Sturmes.) Auf dem Hamburger Schoner „Wohlfahrt", der mit Getreide nach Königsberg fuhr, wurden bei schwerem Sturm der Koch und der Steuermann über Bord gespült. Beide ertranken. Das Schiff kam stark beschädigt im Hamburger Hafen an.

* (Ein aufsehenerregender Entmündigungsprozeß.) Das Amtsgericht Königswinter bei Bonn hob die Entmündigung der 80jährigen Frau Peill aus Römlinghoven auf. Die Entmündigung erfolgte seinerzeit auf Betreiben ihrer Tochter und ihres Schwiegersohnes, des Generalmusikdirektors von Schillings in Stuttgart. Die Entmündigung hatte schließlich den aufsehenerregenden Prozeß im Gefolge. — Ein später eingegangenes Telegramm meldet: Frau Peill ist vier Stunden nach der erhaltenen Nachricht über die aufgehobene Entmündigung gestorben.

* (Zu der Strandung des Torpedobootes V 3") bei Misdroy erfährt der „Lok.-Anz." noch folgende Einzelheiten; Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß die Schleppleine, an der das Boot von einem anderen geschleppt wurde, zweimal in einem plötzlich aufgekommenen Schneesturm brach und es nicht gelang, eine neue Schleppleine herüberzubekommen. Es war eine größere Aufklärungsübung vorangegangen, bei der der Kohlenverbrauch der Torpedofahrzeuge über alle Berechnung groß sein kann. Es kommt leicht vor, daß, wenn das Gefecht vorbei ist, der Kohlenvorrat kleiner gefunden wird, als erwartet werden konnte. In solchen Fällen nehmen dann Fahrzeuge, die noch Kohlen genug haben, die andern ins Schlepptau. Dabei ist der jetzige Unfall entstanden. — Weiter wird aus Swinemünde gemeldet: Als Freitag abend mehrere Torpedoboote den Hafen verließen, um dem bei Misdroy gestrandeten Torpedoboot „V 3" Hilfe zu leisten, wurde von einem Boote ein Mann über Bord gespült. Er fand den Tod in den hochgehenden Wellen. Der Name des Verunglückten ist noch nicht festgestellt.

* (Die Sperrung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin.) Zur Sperrung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin erfährt die Stettiner „Ostsee-Zeitung", daß sich bei genauerer Untersuchung der bei Niederfinow eingetretenen Undichtigkeit eine stärkere Beschädigung, als anfänglich angenommen wurde, herausgestellt hat. Die umfangreichen Reparaturarbeiten können daher kaum vor Ablauf von drei Monaten ausgeführt werden, so daß die Eröffnung des Großschiffahrtsweges durch den Kaiser, die für Anfang Juli angesetzt war, weiter hinausgeschoben werden muß.

* (Eisenbahnunglück in Luxemburg.) Am Sonnabend morgen ist auf der Station Kleinbettingen ein ankommender Güterzug einem ausfahrenden Güterzuge in die Flanke gefahren. Dem „Luxemburger Wort" zufolge sind ein belgischer Bremser getötet und zwei verletzt worden. Zwei Lokomotiven und zwanzig Wagen sind entgleist. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Den unaufgeklärte Charlottenburger Gymnasiastenmord. Über die mysteriöse Charlottenburger Gymnasiastenmordaffäre ist am Freitag abend eine Erklärung des Charlottenburger Polizeipräsidiums ausgegeben worden. In der Erklärung wurde vor allem betont, daß die Sachlage bisher so wenig geklärt ist, daß die Frage, ob Selbstmord oder Tötung durch fremde Hand vorliegt, noch nicht entschieden werden konnte. Wie dem „Berl. Tagebl." hierzu weiter berichtet wird, sind die Ermittelungen sofort nach dem Eintreffen der Akten aus Rummelsburg von dem Charlottenburger Polizeipräsidium aufgenommen worden. Auch der Detektiv Schwarz wurde von der Staatsanwaltschaft einem eingehenden Verhör unterzogen. Er blieb bei seinen bisherigen Angaben, doch scheint er bei seinen Ermittelungen in Rummelsburg und bei der Erklärung über die Aufdeckung des Falles viel zu weit gegangen zu sein. Eine Feststellung des Detektivs, die für die Schuld des Dienstmädchens Heinrichs sprechen sollte, hat sich bereits als nicht stichhaltig erwiesen. Es hieß, daß das Mädchen von seinem früheren Geliebten, dem Schlosser Schulz, dem angeblichen Mörder des Gymnasiasten Tiemann, in Rummelsburg besucht worden sei und mit ihm noch längere Zeit in schriftlichem Verkehr gestanden habe. Jetzt hat sich herausgestellt, daß dieser Schulz, der das Dienstmädchen Heinrichs in Rummelsburg besuchte, ein Detektiv war, der schon vor dem Detektiv Schwarz versuchte, den rätselhaften Tod des Gymnasiasten aufzuklären.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 12. April.

Weizen lok. inl. 198,00—205,00 Mk.
Roggen lok. inl. 163,00 Mk.
Hafer fein 174,00—194,00 Mk., do. mittel 163,00 bis 173,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,00—28,00 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 20,40—22,70 Mk.
Gerste inl. leicht 150,00—158,00 Mk., do. schwer frei Wagen und ab Bahn 159,00—168,00 Mk., do. russische frei Wagenleichte 161,00—168,00 Mk.
Weizenkleiegrob netto exkl. Sack ab Mühle 10,90 bis 11,40 Mk. do. fein netto exkl. Sack ab Mühle 10,90 bis 11,40 Mk.

Produktenbörse in Leipzig am 12. April.

Weizen fest	Gerste, Brau-
inländisch. 197—203 bz. B.	gerste, hies. 168—180 B.
feuchter unter Notiz	feinste über Notiz
Argentin. 234—240 bz. B.	Saalgerste 172—184 B.
Russischer 236—242 bz. B.	feinste über Notiz
Manitoba 225—244 bz B.	Mahl- und Futterw. 156 bis 164 bz. B.
Roggen fest	Hafer behauptet
inländisch. 162—166 bz. B.	inländisch. 168—180 bz.
Preuß. 163—167 bz. B.	ausländisch. 182—187 bz.
Posener 200—220 bz. B.	

„Kornfranck"
das neuzeitliche Kaffeegetränk (kein Bohnenkaffee)
ist im Geschmack dem Bohnenkaffee sehr verwandt
1E

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flasche M 1,30.

Anzeigen für Merseburg

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Dom. Getauft: Johanna Martha, T. d. Kaufm. Kunecke. — Beerdigt: die Ww. Höfer geb. Fister.

Stadt. Getauft: Helene Charlotte Gertrud, T. d. Kaufmanns Kloß. — Getraut: der Metallarbeiter P. G. Rothe mit Frau E. F. geb. Flohr; der Schlosser K. G. Deparade mit Frau B. J. geb. Schneider; der Straßenbahn-Schaffner F. P. Herbarth mit Frau H. A. geb. Kaline. — Verdigt: die Ww. Richter; die Ehefrau des Arbeiters Krumpe; die Ehefr. d. Magistratsarbeiters Deubel.

Mittwoch abend 8¼ Uhr **Bibelbesprechstunde** Mühlstraße 1. Pastor Werther.

Neumarkt. Getauft: Paul Walter, S. d. Lohgerbers Körner. — Getraut: der Büffetier Hermann Emil Koch mit Frau Gertrud Klara geb. Grebe.

Altenburg. Getraut: der Steinsetzer Karl Löther mit Frau Hedwig geb. Ernst.

Missionsnähen erst 24. April statt 17. April.

Donnerstag den 17. April abends 8 Uhr **Jungfrauenverein.**

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen Frau **Lina Kuphal** findet am Dienstag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Christianenstraße 10 aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Sonntag abend 10 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwieger- und Urgroßmutter, Frau Witwe

Friederike Böhme

im 85. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittet im Namen der Hinterbliebenen

Familie Graf.

Pretzsch, den 13. April 1913.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Sonnabend abend ¼6 Uhr entschlief nach längeren Leiden unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Tante, Witwe

Henriette Epheser

geb. Dreihaupt

im fast vollendeten 76. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

August Epheser.

Merseburg, den 14. April 1913.

Beerdigung findet Dienstag nachmittag ½4 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend mittag verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Zimmermann

Franz Pommer

im fast vollendeten 62. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, 14. April 1913.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Saalstr. 9 aus statt.

Dank

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, können wir es nicht unterlassen, allen denen, die den Sarg der Entschlafenen mit Blumen und Kränzen schmückten und sie zur letzten Ruhe geleiteten, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dies alles hat uns wohlgetan.

Merseburg, den 14. April 1913.

Karl Deubel u. Angehörigen.

Am Sonnabend abend verschied nach langem schweren Leiden mein guter Mann, unser lieber Vater, Gross- und Schwiegervater,

der Drechslermeister

August Pitzschker

im 63. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittet im Namen der Hinterbliebenen

Auguste Pitzschker geb. Emsel.

Merseburg, den 14. April 1913.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 16. März 1913 nachmittag 2 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Nachruf.

Am 12. April verstarb nach kurzem Leiden mein langjähriger Zimmergeselle

Herr Franz Pommer.

Seit 32 Jahren war er in meinem Geschäft ununterbrochen tätig und werde ich ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Merseburg, den 14. April 1913.

Gustav Graul sen., Baugeschäft.

Nachruf.

Nach kurzem Krankenlager starb am Sonnabend den 12. April unser langjähriger Mitarbeiter, der Zimmergeselle

Herr Franz Pommer.

Er war uns immer ein lieber, treuer Kamerad und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Merseburg, den 14. April 1913.

Das Personal vom Baugeschäft des Herrn Gust. Graul sen.

Warmbad bei Wolkenstein

Saison: Mai-September.

E. B. Station —: Klostyal-Warmbad, Sächsisches Erzgebirge. Postamt mit Telephon: Warmbad bei Wolkenstein. — Bade- und Luftkurort in geschützter, reizvoller Gegend, 458 m Meereshöhe. Radioactive 29° C warme Bade- und Trinkquelle gegen Rheumatismus, Gicht und Nervenleiden, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasenkrankheiten. Bäder aller Art, Massage, Heilgymnastik. — Konzerte und Reunions. — Prospekt gratis. Badearzt Dr. med. Walter Glatz.

Badedirektion Warmbad bei Wolkenstein.

Sie bilden sich ein

neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiss, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich

unter Garantie!

Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil

das selbsttätige

Waschmittel

Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Merseburg, Müllers Hotel (Besitzer Emil Rülke).

Donnerstag den 17. April abends 8¼ Uhr

Lustiger Abend von Tilli Waldorf.

Lustigstes Programm. Original Berliner Typen im Kostüm.

Preise der Plätze im **Vorverkauf** ermäßigt zu 1,25 Mk., 90 Pf. und 60 Pf. bei Herrn Frahnert, Zigarrengeschäft, Kl. Ritterstr., erhältlich. An der **Abendkasse** 1,50 Mk., 1,10 Mk. und 75 Pf.

Die

Gartenlaube

Berühmt wegen ihrer glänzenden Romane.

Jetzt erscheint Hermann Stegemanns Roman:

Die Krafft von Illzach.

Spielt im Elsaß während des Krieges 1870-71 und ist hochaktuell für ganz Deutschland. Die „Gartenlaube" ist für 2 Mark vierteljährlich zu beziehen durch alle Buchhandlungen und den Verlag

Ernst Keil's Nachf. **(August Scherl)** G. m. b. H. in Leipzig.

Stock-Kartoffeln,

zirka 7 Zentner, zu verkaufen **Neumarkt 43.**

Prachtvolle frische

Eier

Mdl. 75, 85, 90

Butter-Central-Halle,

Telephon 469. Entenplan 8.

A. Speiser, Breite Str.,

empfiehlt billigst in bekannter Qualität

ff. Preißelbeeren, Heidelbeeren, gem. Marmelade, Honigersatz, dopp. raff Rübensaft, Syrup, sowie Konserven in Dosen.

Mädchen u. Frauen, auch Kindern mit dünnem, schwachem Haar, zumal wenn Kopfschuppen, Juckreiz,

Haarausfall

sich einstellt, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zuckers** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zuckers** Orig.-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1,25 u. 2,50 M.) und **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Rich. Zupper**, Drogerie.

Teile einer geehrten Kundschaft von Merseburg und Umgegend höflichst mit, daß ich heute das von Herrn **Wilh. Gereke** bisher betriebene

Schmiede-Geschäft

Neumarkt 42

käuflich erworben habe und dasselbe unter meinem Namen weiterführen werde.

Langjährige Erfahrungen im Hufbeschlag, Wagenbau und Schlosserarbeiten berechtigen mich zu der Hoffnung, durch solide Arbeit und reelle Preise das volle Vertrauen einer Kundschaft zu erwerben und empfehle mich mit dieser Versicherung den geehrten Einwohnern von hier und Umgegend bestens

Willy Triesethau

Schmiedemeister.

Skat-Formulare

hält vorrätig

Buchdruckerei Th. Rössner,

Merseburg, Oelgrube 9.

Einzelner Herr sucht **Privat-Mittagstisch** in guter Familie. Angeb. m. Preis erb. a. d. Exp. d. Bl. u. **„Mittagstisch".**

Wäsche zum Plätten in und außer dem Hause wird noch angenommen von **Anna Kaßler**, Unter-Altenburg 4.

Verheirateter Schlosser

findet in unserer **Reparatur-Werkstatt dauernde** Beschäftigung

Königsmühle.

Formerlehrlinge

werden noch angenommen

B. Herrich & Co.

1—2 Tage wöchentlich

Gartenfrau gesucht.

Zu melden **Globigkauer Str. 50.**

Eine Aufwartefrau

sofort gesucht

Poststraße 6, 1 Treppe.

Dienstmädchen

zum 1. Mai nach Weißenfels gesucht Frau **Maria Konetzny,** Jüdenstr. 3, I.

In einen kleinen Beamtenhaushalt wird ein

sauberes, ehrliches Mädchen

für jetzt oder später gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junges Mädchen

vom Lande per sofort oder später gesucht **Lindenstr. 2.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130415-19/fragment/page=0010

Telegramm-Adresse:
Correspondent Merseburg.
Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr 87 — Dienstag den 15. April 1913 — 39. Jahrg

Ein freies Preußen.

Vom Arbeitersekretär Erkelenz-Berlin.

Die preußischen Landtagswahlen stehen vor der Tür. Und doch ist von einer Wahlbewegung, die die Massen aufrütteln soll, noch wenig zu spüren. Worauf es bei dieser Wahl ankommt, ist bekannt: es gilt, durch eine geeignetere Zusammensetzung des preußischen Landtages eine Wahlreform vorzubereiten, als deren Ziel wir die Einführung des Reichstagswahlrechtes für Preußen betrachten. Die bedauerliche Zersplitterung, die durch die Sozialdemokratie in die Reihen der vorwärtsstrebenden Preußen gebracht wird, zwingt die Fortschrittler noch viel mehr als bisher dazu, ihre eigenen Kräfte bis zum letzten Nerv anzuspannen, um dem bezeichneten Ziele nahe zu kommen. Das Ziel ist aber überhaupt nicht erreichbar, wenn nicht die liberalen Arbeiter und Angestellten weit mehr als bisher im Rahmen der Partei ihre Pflicht tun.

Bei der preußischen Landtagswahl im Jahre 1908 gab es 7 682 721 Urwähler. Nur 2 507 000 haben davon bei der Wahl ihre Stimme abgegeben. Von drei Wählern haben also zwei noch nicht einmal abgestimmt. Sind auch darunter gewiß viele Tausende von Fabrikanten, Kaufleuten, Männern der freien Berufe usw., so ist es doch garnicht anders denkbar, als daß die überwiegende Mehrzahl der säumigen Wähler Arbeitnehmer sind. Man rühmt allerwege die politische Reife des deutschen Arbeiters. Bei der preußischen Landtagswahl erscheint sie aber in einem so wenig imponierenden Lichte, daß man als Arbeitervertreter sich fast genieret, es auszusprechen. Die preußischen Angelegenheiten sind aber für den Staatsbürger, für den Staat selbst und für das ganze Reich so überaus wichtig, daß eine weitere Vernachlässigung der Wahlpflicht einem Verrat an Volk und Vaterland gleichkommt.

Das sollte sich besonders die Arbeitnehmerschaft gesagt sein lassen. Allein die preußische Staatsbahn beschäftigt rund 500 000 Arbeiter und Beamte. Die preußischen Staatsbergwerke gaben im Jahre 1911 nicht weniger als 105 613 Arbeitern Beschäftigung, während die Staatsforstverwaltung 183 681 Arbeiter aufwies. Das sind bereits annähernd 800 000 Köpfe im Staatsdienst. Viele andere Arbeiter und Beamte kommen noch hinzu. Kann es irgend einem Zweifel unterliegen, daß es von der denkbar größten Bedeutung ist, wie der Riesenarbeitgeber Staat seine Leute behandelt? Ob sie gut oder schlecht gestellt sind, das wirkt auch tief auf die Verhältnisse der Arbeitnehmer in der privaten Industrie ein. Alle diese Staatsarbeitnehmer entbehren aber — das haben uns die Verhandlungen des Reichstages am 11. und 12. Dezember 1912 über das Koalitionsrecht der Staatsarbeiter gezeigt — jeder rechtlich ausreichenden Grundlage für ihr Arbeitsverhältnis. Für sie wird die große Frage des Arbeitsrechtes am ehesten gelöst werden müssen.

So wichtig und notwendig aber auch die Frage der Sozialpolitik ist, so sehr ihre Lösung im politischen Gesamtinteresse des Staates liegt, wir sind nicht bloß Arbeitnehmer, wir sind mehr noch Staatsbürger. Es ist stets der unleugbare Vorzug der deutschen Arbeiterschaft gewesen, daß sie über das Interesse des Augenblicks hinauszublicken vermochte auf größere, dauernde Interessen. Es ist ihr Ruhmestitel, daß ihre Anteilnahme am Staate nicht entschieden wurde durch eine Trinkgelderpolitik. Für die großen sittlichen und idealen Inhalte des Staatsbürgertums haben die arbeitenden Staatsbürger stets Opfer zu bringen gewußt. Und gerade in dieser Hinsicht steht bei der preußischen Landtagswahl vieles auf dem Spiele.

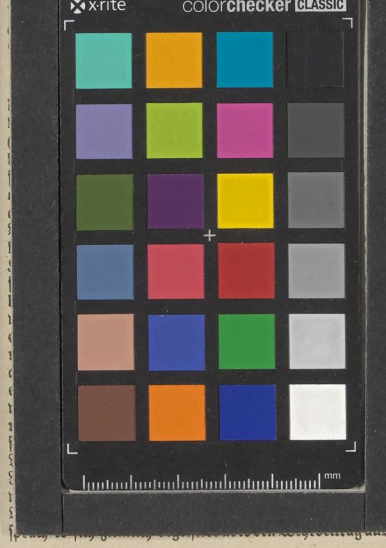
Der Junkerstaat schränkt dem kleinen Manne, dem Arbeitnehmer, besonders aber auch den Angehörigen des Mittelstandes, ihre politischen Rechte ein. Die Leute, deren Väter und Urgroßväter 1870 und 1813 Blut und Leben einsetzten für die Freiheit Preußens und Deutschlands nach außen hin, entbehren noch 1913 der Freiheit im Innern. Ein elendes Wahlrecht verfälscht die Volksstimmung, richtet Schranken auf zwischen Bürger und Bauer, zwischen Arbeiter und Unternehmer, hat Preußen mehr als einen anderen Staat zum Hort des Klassenhasses und des Klassenkampfes gemacht. Dem Manne aus den unteren Klassen ist der Aufstieg nach oben gehemmt. Von unten dürfen nur Diener kommen, während die Herren von den dritten und vierten Söhnen der Rittergutsbesitzer gestellt werden.

Die Zustände in Preußen, die je länger je mehr auch sittlich ruinierend wirken, müssen bei der Landtagswahl endlich einmal einen starken Stoß von unten erhalten. Die fortschrittliche Volkspartei und ihre Fraktionen in den Parlamenten stehen seit Jahrzehnten im Kampfe gegen dieses System. Sie haben ein Recht darauf, von unten neue Kraft und Hilfe zu erwarten.

Für den freiheitlich denkenden Arbeiter und Angestellten gibt es nur eine Möglichkeit: er muß den fortschrittlichen Kandidaten und ihren Wahlmännern zum Siege zu verhelfen suchen. Die Sozialdemokratie kommt für ihn nicht in Frage. Die Wahl in Tilow Beeskow, wo die sozialdemokratischen Wahlmänner selbst einen Traub durchfallen ließen, hat bewiesen, daß die Partei offiziell auf dem Standpunkte steht, dem Adolf Hoffmann auf dem roten Preußentage wie folgt Ausdruck gab: „Anstelle eines pflaumenweichen Freisinnigen möge uns Breslau lieber einen Strosser (bekannten konservativen Abgeordneten) schicken, denn der liefert uns wenigstens Agitationsstoff." (Sehr richtig!)

Wer die konservative Herrschaft beseitigen will, muß für die fortschrittliche Volkspartei eintreten. Und es genügt auch nicht zu wählen, jeder muß mit vollen Kräften mitarbeiten. Die Kleinorganisation gerade bei der Landtagswahl braucht Tausende von Hilfskräften. Der Reichsverein der liberalen Arbeiter und Angestellten hat nach Maßgabe seiner noch jungen Kräfte alles getan, um die freiheitlichen, liberalen Arbeiter und Angestellten an ihre Pflicht zu mahnen. Durch Flugblätter, Redner und Zeitungsaufsätze hat er versucht, die liberalen Arbeitnehmer an die in ihnen schlummernde politische Kraft zu erinnern und sie zum ausgiebigen Gebrauch dieser Kraft anzuspornen. Treu und fleißig haben wir in der Partei jetzt mitgewirkt, gemeinsam mit unseren politischen Freunden aus den anderen Volkskreisen.

Deshalb herbei, ihr liberalen Arbeiter und Angestellten! Knüpft wieder an die große Zeit an, in der vor Jahrzehnten die deutsche liberale Arbeiterschaft und das freiheitliche Bürgertum so großes geleistet haben für den Ausbau der Staatseinrichtungen! Das preußische Wahlrecht [illegible] ist schlecht, es ist hirnt bei kräftiger Wahl-



Während seiner Rede erschien unvermutet der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg im Saale, der auch bald darauf das Wort erbat. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Reichstag mit seiner ja zum Teil recht schärfen Kritik nicht lediglich eine Verurteilung der Regierungsvorschläge habe aussprechen wollen und präzisierte dann die Stellung der Regierung noch in einigen Punkten. Insbesondere wandte er sich gegen den Vorschlag einer Reichsvermögenssteuer. Würde man sie einführen, so würde das ganze Steuersystem der Einzelstaaten verwirrt und ihnen die Möglichkeit, ihre Kulturaufgaben zu erfüllen, im wesentlichen geraubt werden. Deshalb bat er, die direkten Beststeuern den Einzelstaaten zu überlassen, die es nach den speziellen Verhältnissen arrangieren können. Auch die Eckanfallsteuer lehnte er erneut ab, da man damit in keiner Weise zu einer gleichmäßigen Besitzbesteuerung kommen würde. Man solle überhaupt nicht die Besitzsteuern zum Rückgrat der Reichsfinanzen machen wollen und nicht immer behaupten, daß in Deutschland die indirekten Steuern viel höher seien als die direkten. Dies sei, wie der Reichskanzler ziffernmäßig zu beweisen suchte, eine Legende. Schließlich bestritt Dr. v. Bethmann Hollweg, daß er seine Worte von Luxus und Wohlleben auf Deutschland bezogen habe, was doch ganz unsinnig wäre in einem Moment, da er eine große Verstärkung der Rüstungen vorschlägt. Der Reichskanzler schloß mit der eindringlichen Bitte, die verlangten Mittel zu bewilligen, damit die Stärkung des Vaterlandes und der Friede, die dadurch erreicht werden sollen, auch tatsächlich gesichert werden.

Mit dieser Rede war das Interesse an der Debatte völlig erschöpft. Vor vollkommen leeren Bänken traten dann noch die Abgg. Bruhn (Resp.) für und der Sozialdemokrat Segitz gegen die Deckungsvorlagen auf, wobei der letztere die Vermutung aussprach, daß die bayerische Regierung für ihre Willfährigkeit gegenüber den Vorschlägen der Reichsregierung wohl die Aufhebung des Jesuitengesetzes zugesichert erhalten habe. Abg. Dr. Arendt (Rp.) wandte sich dann noch dagegen, daß die neuen Summen des Kriegsschatzes in der Reichsbank abgesondert gehalten werden sollen. Größeres Interesse fanden die Ausführungen des Abg. Dr. Südekum (Soz.), der der letzten Rede des Reichskanzlers entgegentrat. Unter der Zustimmung der Linken ermahnte er die Parteien, sich durch die Erklärung des Kanzlers gegen Reichsbesitzsteuern nicht kopfscheu machen zu lassen. Herr von Bethmann Hollweg sei schon öfter umgefallen und man dürfe deshalb auch seine heutigen Erklärungen nicht zu tragisch nehmen.

Die Deckungsvorlagen wurden dann der Budgetkommission überwiesen.

Zu den Landtagswahlen.

Als die Partei der „anständigen Leute"

bewähren sich die Konservativen bei der jetzigen Wahlagitation überall. Nachdem wir kürzlich aus Tilsit schon ein bezeichnendes Beispiel davon gebracht haben, sei ein gleiches aus Halle a. S. gemeldet. Dort ist am Dienstag von den Konservativen der Geh. Regierungsrat Mentzel als Kandidat gegen den Fortschrittler Oberpostassistenten Delius aufgestellt worden. In der Versammlung führte ein Regierungspräsident a. D. v. Werder das große Wort. Welche Manieren dieser Edelste der Nation besitzt, möge man daraus ersehen, daß er nach dem Bericht der konservativen „Halleschen Zeitung" von dem Eisenbahndirektor a. D. Schrader (Fortschr. Volksp.) sagte: „Wer diesen kennt, werde zufrieden sein, wenn er (der Redner) über diesen Mann nichts sage, und daß er die Fortschrittliche Volkspartei eine „Partei der Lüge und Verleumdung" nannte. Wahrhaftig eine Tonart, würdig eines höheren Regierungsbeamten!

In derselben Nummer der „Halleschen Zeitung", in der über die konservative Versammlung berichtet wird, befindet sich auch ein Leitartikel, der in der gleichen „anständigen" Form wie die Rede des Herrn v. Werder gehalten ist. Der Artikel richtet sich gegen den Wahlaufruf der Fortschrittlichen Volkspartei und strotzt von Unwahrheiten, die schlankweg, ohne nur den Schimmer des Beweises, ausgesprochen werden. Beispielsweise erzählt der Verfasser gleichfalls, daß der Freisinn die Mittel zur Erhöhung der Bezüge der Altpensionäre verweigert habe. Ebenso habe der Freisinn bisher alle Mittel zur Stärkung und Mehrung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130415-19/fragment/page=0011